Die Hochschule zu Jamnia

und ihre bedeutendsten Lehrer

mit besonderer Rücksicht auf

Rabbi Gamaliel II.

I.

Inaugural - Dissertation

verfasst und der

philosophischen Facultät der vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg

zur Erlangung der

philosophischen Doctorwürde

vorgelegt von

Albert Scheinin

aus Sklow.

Halle a. S.

1878.

Einleitung.

Die mächtigste Stütze des jüdischen Volksthums im Laufe seiner wechselvollen Geschichte war das sinaitische Gesetz. Ohne dieses wäre das jüdische Volk gleichem Loose verfallen, wie so manche andere Völker, welche längst vom Erdkreis verschwunden und von denen nur noch die Namen erhalten sind. Daher wird auch überall im Talmud und in den Midraschim, wie überhaupt in der nachexilischen jüdischen Literatur die Wichtigkeit des Torastudiums hervorgehoben[1]). Und auch schon zu der Zeit, als Israel einen selbständigen Staat bildete, wurde die jüdische Lehre eifrigst gepflegt, und dem Könige Israels zur Pflicht gemacht, das Gesetz stets bei sich zu haben und eifrig darin zu forschen[2]).

Für die Verbreitung der Lehre sorgten besonders die Priester[3]) und Propheten. Später in der nachexilischen Wiederherstellungszeit sollen es „die Männer der grossen Synagoge" (אנשי כנסת הגדולה) gewesen sein, welche die Gesetzeskunde fortpflanzten und die gesetzliche Praxis regelten[4]). Nach **Simon dem Gerechten** (שמעון הצדיק)[5]), welcher einer der letzten von den Männern der grossen Synagoge war[6]), wurde das Gesetz hauptsächlich von einem

---

1) z. B. Pea I, 1: ותלמוד תורה כנגד כלם.
2) Deut. XVII. 18—20.
3) ib. V. 9.
4) Abot I, 1.
5) Dieser war Hohepriester im nachexilischen Tempel.
6) Abot I, 1.

Patriarchen (נשיא) und Gerichts-Vorsitzenden (אב בית דין) weiter gelehrt[1]). Das Patriarchat war nicht erblich, sondern wurde stets demjenigen übertragen, der am würdigsten erschien, und so finden wir das Amt in den Händen verschiedener Persönlichkeiten von verschiedenen Familien[2]).

Ungefähr ein Jahrhundert vor der Zerstörung des Tempels[3]) hat eine Familie Bne Bethyra (בני בתירה) das Patriarchat inne[4]). Diese trat freiwillig ihr Amt an Hillel den Babylonier ab[5]). Mit diesem Manne tritt in der Geschichte der jüdischen Lehre ein Wendepunkt ein, indem von jetzt ab das Patriarchat sich von Vater auf Sohn forterbte[6]). Bis zur Tempelzerstörung waren nach dem Talmud[7]) Hillel, Simon, Gamaliel, Simon die Patriarchen, welche ihren Wohnsitz in Jerusalem hatten. Der letzte von diesen starb als Märtyrer ungefähr zwei Jahre vor der Zerstörung Jerusalems. Unter den damaligen ungünstigen Verhältnissen schien es gewagt den Sohn desselben, R. Gamaliel (Gamaliel II.) zum Nachfolger zu wählen. Man beschloss daher das Patriarchat R. Jochanan ben Saccai zu übertragen. Von ihm können wir behaupten, dass er durch seine Weisheit und Gelehrsamkeit, ebenso wie durch seinen edlen Character der Regenerator des Torastudiums geworden ist, denn nach dem Talmud[8]) suchte er zur Zeit der Belagerung Jerusalems den Feldherrn Vespasian auf und erbat sich von ihm die Schonung der Stadt Jamnia und ihrer

---

1) Abot I, 1 Diese Männer führen den Namen זוגות.
2) ib.
3) Unter Tempel verstehen wir den herodianischen (בית שני).
4) Psachim 66a.
5) ib.
6) Hillel, Simon I, Gamaliel I, Simo II, Gamaliel II, Simon III, R. Jehuda hanasi (Rabbi).
7) Schabb. 15a ארבעה נהגו נשיאותן בפני הבית הלל שמעון גמליאל ושמעון.
8) Gittin 56 u. ff.

Weisen (יבנה וחכמיה), sowie der Familie des R. Gamaliel. Diese Stadt Jamnia ist es, welche durch die Errichtung einer Hochschule in der jüdischen Geschichte hohe Wichtigkeit erlangt hat.

Die spätere jüdische Geschichte, besonders aber die nachrabbinische Literatur widmet deshalb dieser Stadt die grösste Aufmerksamkeit. Wir glauben ohne Uebertreibung behaupten zu dürfen, dass kaum ein jüdischer Rechtslehrer oder Historiker diese Stadt mit Stillschweigen übergangen hat. Selbst Palästinaforscher, wie Roland und Robinson, erwähnen diese Stadt nicht ohne zu bemerken, dass eine jüdische Hochschule dort geblüht.

Die nächsten Quellen, aus denen alle späteren Schriftsteller geschöpft haben, sind natürlich die beiden Talmude, besonders der ungleich ausgiebigere babylonische. Aber auch da wird nirgends in zusammenhängender Erzählung Jamnia's Erwähnung gethan, vereinzelt kommt der Name יבנה vor, häufiger ergibt sich nur combinationsweise, dass diese Stadt gemeint sei. Die wichtigste Stelle für die Gründung und das Bestehen einer Hochschule daselbst ist Gittin 56b: „Schenke mir Jabne und seine Weisen." Meistens knüpft sich was auf Jabne Bezug hat an die Personen R. Jochanan's b. Saccai, R. Gamaliel's II und ihrer Zeitgenossen.

Manchen verwendbaren Stoff bieten auch die ältesten palästinischen Midraschim, Mechilta, Sifra (Torat Kohanim) und Sifre z. B. der letzte in der Bemerkung[1]: ובאת לרבות בית דין שביבנה.

Aus der Hinzufügung des Wortes ובאת Deut. XVII, 9, welches eigentlich überflüssig ist, indem kurz vorher zwei Synonyma[2]) stehen, wird speciell auf den Gerichtshof zu Jamnia geschlossen. Auch Midrasch rabboth enthält manche wichtige Notizen für die Geschichte

[1]) Sifre Debarim § 153 (s. auch jerus. Sanh. XI, 3).
[2]) וקמת ועלית (Deut. XVII, 8).

der Stadt z. B. dass Jamnia in Kriegszeiten zum Aufbewahren von Kornvorräthen gebraucht wurde [1]).

Innerhalb der nachtalmudischen Literatur ist vor allem das berühmte Geschichtswerk „Juchasin“, verfasst von R. Abraham Zacut [2]), zu beachten; hier werden bei Erwähnung der Namen derjenigen Rabbinen, die in Jamnia gelehrt und gewirkt haben, die Academie selbst und ihre wichtigsten Beschlüsse eingehend besprochen. Nur wenige, aber brauchbare Bemerkungen bietet „Zemach David“ [3]), besonders über die Dauer des Patriarchats der verschiedenen Nesiim [4]). Eine reiche Fülle unverarbeiteten Stoffes ist in „Seder haddorot“ [5]) aufgespeichert; hier wird die jüdische Geschichte von ihren Uranfängen an bis zu Ende des XVII. Jahrhunderts erzählt und schliesslich werden die talmudischen Lehrer in alphabetischer Folge mit Beifügung aller auf sie bezüglichen Talmudstellen zusammengestellt. Es ist schwer, obwohl unerlässlich, dieses grosse und nur unzureichend geordnete Werk zu benutzen.

Rühmlich zu erwähnen ist auch ein grosser christlicher Hebraist, der sich um die Zusammentragung des Stoffes grosses Verdienst erworben hat, nämlich der berühmte Engländer Lightfoot. Dieser kommt in seinem Werke über biblisch-, hebräische und rabbinische Studien [6]) sehr oft auf die Hochschule von Jamnia zu

---

1) Ber. rabba: ולאן אתון אזלין למזבן חטיא מן אוצרי דיבנה. Dieselbe Nachricht finden wir: Jerus. Demai II, 4, Ende Tosifta Machschirin und endlich Tosifta Demai cap. I

2) ספר יוחסין השלם לר' אברהם זכות. Die beste Ausgabe dieses Buches ist die von H. Philipowsky, London und Edinburg 1857.

3) צמח דוד לר' דוד גאנז.

4) f. 26 b (ed. Frankfurt).

5) סדר הדורות לר' יחיאל האלפערן. Der Verfasser war Rabbiner zu Minsk (Russland) zu Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts. Das Werk ist zuletzt in Lemberg gedruckt worden.

6) Lightfoot, opera omnia, an versch. Stellen.

sprechen und hat sogar eine Zusammenstellung des Wichtigsten[1]) aus der Geschichte der Hochschule versucht.

Unter den neueren jüdischen Forschern sind obenan Frankel und Graetz zu nennen. Ersterer hat in seinem Werke דרכי משנה[2]) besonders in den Abschnitten über R. Jochanan b. Saccai, R. Gamaliel II, R. Elieser und R. Josua sehr viele beachtenswerthe Winke gegeben. Letzterer wiederum hat in seiner „Geschichte der Juden“[3]) gründliche Studien über die Hochschule niedergelegt, und es ist anzuerkennen, dass er zu manchem wohlbegründeten Resultate gekommen ist.

In neuester Zeit hat Jacob Brüll[4]) ein dem Darke hammischna ähnliches Werk[5]) herausgegeben, welches zwar sehr viel Beachtenswerthes enthält und von umfassender Gelehrsamkeit zeugt, aber in Betreff Jabne's und der dortigen Lehrer wenig Neues enthält.

Da die Hochschule von Jabne bisher noch von Niemandem monographisch behandelt worden ist, so wird es wohl gerechtfertigt erscheinen, dass wir uns den Gegenstand zur Specialaufgabe historischer Untersuchung gemacht haben und hiermit eine genaue Darstellung der Hochschule, ihrer bedeutendsten Lehrer und der wichtigsten Beschlüsse, die dort gefasst wurden, versuchen.

Als die wichtigsten Punkte sind dabei die folgenden zu betrachten.

I. Die Lage Jamnia's und seine Geschichte.

II. Die Zeit der Gründung der dortigen Hochschule.

III. Die vorzüglichsten Lehrer der Hochschule und die wichtigsten von ihnen gefassten Beschlüsse mit besonderer Rücksicht auf R. Gamaliel II.

---

1) Lightfoot, opera posthuma S. 87.

2) Hodegetica in Mischnam 1857. Auch in seinem Werke: מבוא הירושלמי (Einleitung zum jerusalemischen Talmud) berührt F. Jamnia zuweilen.

3) Geschichte der Juden Bd. IV.

4) Dieser ist Rabbiner in Kojetein (Maehren).

5) מבוא המשנה.

IV. Zeit und Ursache der Verlegung nach Uscha.

V. Die Lehrmethode in Jamnia im Verhältniss zur Lehrweise der Rabbinen überhaupt.

I. Die Lage Jamnia's und dessen Geschichte.

Die erste Erwähnung Jabne's finden wir II. Chr. 26, 6, wo es heisst: „Er zog aus, bekämpfte die Philister, riss die Mauern von Gat, Asdod und Jabne [1]) nieder und bauete Städte um Asdod und im Lande der Philister.“ Hiernach wurde Jabne von Usia dem König von Judaea eingenommen. Später — wann, ist nicht bekannt — ging sie an die Syrer verloren, in deren Händen sie blieb, bis Judas Maccabaeus den einen Theil der Stadt, den unmittelbar am Meere gelegenen, durch einen nächtlichen Ueberfall einnahm. Er verfuhr sehr streng gegen die eroberte Stadt, indem er den Hafen in Brand steckte, angeblich [2]) um an den Jamniten, wegen ihrer Feindseligkeit gegen die Juden, Rache zu nehmen. Später entriss sein Bruder Simon den Syrern auch den binnenländischen Theil Jamnia's, die Landstadt [3]). Jamnia verblieb nun in jüdischer Botmässigkeit, bis sie Pompejus von Palaestina trennte und Syrien einverleibte. Als Herodes der Grosse König von Judaea wurde, vermachte er Jabne seiner Schwester Salome. Im jüdischen Kriege eroberte sie Vespasian.

---

[1]) Wahrscheinlich identisch mit יבנאל Jos. XV, 11.
[2]) Macc. II, 12, 8.
[3]) Jos. ant. XIII, 6, 7.

Zu den eigenthümlichen Geschicken Jamnia's gehört die von Philo berichtete Thatsache [1]), dass seine jüdischen Einwohner einst angeschwärzt von ihren heidnischen Mitbürgern dem C. Caligula einen Altar errichten mussten. Erwähnung verdient auch, dass Jamnia wie sich aus verschiedenen Mittheilungen der Tosifta [2]) und des jerusalemischen Talmud [3]), wie auch des Midrasch [4]) schliessen lässt, zur Zeit des Krieges und nach demselben öfters als Kornkammer benutzt wurde. Es wurde allgemein auf die Frage, wo man Korn kaufen wolle, geantwortet: In der Vorrathskammer in Jabne [5]). Die grösste Bedeutung aber hat es als Synedralstadt erlangt, und als solche zieht es auch unsere besondere Aufmerksamkeit auf sich. Vorerst suchen wir uns ein Bild der Stadt zu verschaffen.

Jamnia (יבנה) lag am Meere zwischen Joppe (יפו) und Azotus (אשדוד). Nach Plinius ist die Reihenfolge der genannten drei Städte: Azotus, Jamnia, Joppe, nach Binjamin di Tudela hingegen: Joppe, Jamnia, Azotus. Wir halten diese Ordnung für richtiger, denn wir finden sie bereits bei Strabo [6]) und Ptolemaeus [7]). Auch neuere Geographen [8]) sind Binjamin di Tudela gefolgt. Uebrigens mag die Meinungsverschiedenheit nur dadurch entstanden sein, dass der eine von dieser, der andere von der andern Seite nach Jamnia kam. Mit Bestimmtheit können wir annehmen, dass das talmudische, judäische

---

1) Philo ad Gaium (ed Manguyana II, 576).
2) Tosifta Demai cap. I. (ungefähr in der Mitte des Abschnittes).
3) Jerus. Demai III, 4.
4) Gen. rabba cap. 76.
5) ולאן אתון אזלין למזבן חטיא? מן אוצרי דיבנה.
6) Strabo Geogr. XVI, cap. 2, § 28—32.
7) Ptol. V. 15. Für unsere Ansicht spricht auch die von uns angeführte Maccabäerstelle. Dort heisst es, dass Judas Macc. auch den Hafen von Joppe verbrannt und zwar werden die beiden Städte (Joppe and Jamnia) in der Reihenfolge, wie sie Binj. di Tudela hat, genannt.
8) Kiepert Atlas orbis antiqui.

der Stadt z. B. dass Jamnia in Kriegszeiten zum Aufbewahren von Kornvorräthen gebraucht wurde [1]).

Innerhalb der nachtalmudischen Literatur ist vor allem das berühmte Geschichtswerk „Juchasin“, verfasst von R. Abraham Zacut [2]), zu beachten; hier werden bei Erwähnung der Namen derjenigen Rabbinen, die in Jamnia gelehrt und gewirkt haben, die Academie selbst und ihre wichtigsten Beschlüsse eingehend besprochen. Nur wenige, aber brauchbare Bemerkungen bietet „Zemach David“ [3]), besonders über die Dauer des Patriarchats der verschiedenen Nesiim [4]). Eine reiche Fülle unverarbeiteten Stoffes ist in „Seder haddorot“ [5]) aufgespeichert; hier wird die jüdische Geschichte von ihren Uranfängen an bis zu Ende des XVII. Jahrhunderts erzählt und schliesslich werden die talmudischen Lehrer in alphabetischer Folge mit Beifügung aller auf sie bezüglichen Talmudstellen zusammengestellt. Es ist schwer, obwohl unerlässlich, dieses grosse und nur unzureichend geordnete Werk zu benutzen.

Rühmlich zu erwähnen ist auch ein grosser christlicher Hebraist, der sich um die Zusammentragung des Stoffes grosses Verdienst erworben hat, nämlich der berühmte Engländer Lightfoot. Dieser kommt in seinem Werke über biblisch-, hebräische und rabbinische Studien [6]) sehr oft auf die Hochschule von Jamnia zu

---

[1]) Ber. rabba: ולאן אתון אלין למזבן חטיא מן איצרי דיבנה. Dieselbe Nachricht finden wir: Jerus. Demai II, 4, Ende Tosifta Machschirin und endlich Tosifta Demai cap. I

[2]) ספר יוחסין השלם לר׳ אברהם זכות. Die beste Ausgabe dieses Buches ist die von H. Philipowsky, London und Edinburg 1857.

[3]) צמח דוד לר׳ דוד גאנז.

[4]) f. 26 b (ed. Frankfurt).

[5]) סדר הדורות לר׳ יחיאל האלפערן. Der Verfasser war Rabbiner zu Minsk (Russland) zu Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts. Das Werk ist zuletzt in Lemberg gedruckt worden.

[6]) Lightfoot, opera omnia, an versch. Stellen.

sprechen und hat sogar eine Zusammenstellung des Wichtigsten[1]) aus der Geschichte der Hochschule versucht.

Unter den neueren jüdischen Forschern sind obenan Frankel und Graetz zu nennen. Ersterer hat in seinem Werke דרכי משנה[2]) besonders in den Abschnitten über R. Jochanan b. Saccai, R. Gamaliel II, R. Elieser und R. Josua sehr viele beachtenswerthe Winke gegeben. Letzterer wiederum hat in seiner „Geschichte der Juden" [3]) gründliche Studien über die Hochschule niedergelegt, und es ist anzuerkennen, dass er zu manchem wohlbegründeten Resultate gekommen ist.

In neuester Zeit hat Jacob Brüll[4]) ein dem Darke hammischna ähnliches Werk[5]) herausgegeben, welches zwar sehr viel Beachtenswerthes enthält und von umfassender Gelehrsamkeit zeugt, aber in Betreff Jabne's und der dortigen Lehrer wenig Neues enthält.

Da die Hochschule von Jabne bisher noch von Niemandem monographisch behandelt worden ist, so wird es wohl gerechtfertigt erscheinen, dass wir uns den Gegenstand zur Specialaufgabe historischer Untersuchung gemacht haben und hiermit eine genaue Darstellung der Hochschule, ihrer bedeutendsten Lehrer und der wichtigsten Beschlüsse, die dort gefasst wurden, versuchen.

Als die wichtigsten Punkte sind dabei die folgenden zu betrachten.

I. Die Lage Jamnia's und seine Geschichte.

II. Die Zeit der Gründung der dortigen Hochschule.

III. Die vorzüglichsten Lehrer der Hochschule und die wichtigsten von ihnen gefassten Beschlüsse mit besonderer Rücksicht auf R. Gamaliel II.

---

[1]) Lightfoot, opera posthuma S. 87.

[2]) Hodegetica in Mischnam 1857. Auch in seinem Werke: מבוא הירושלמי (Einleitung zum jerusalemischen Talmud) berührt F. Jamnia zuweilen.

[3]) Geschichte der Juden Bd. IV.

[4]) Dieser ist Rabbiner in Kojetein (Maehren).

[5]) מבוא המשנה.

IV. Zeit und Ursache der Verlegung nach Uscha.

V. Die Lehrmethode in Jamnia im Verhältniss zur Lehrweise der Rabbinen überhaupt.

I. Die Lage Jamnia's und dessen Geschichte.

Die erste Erwähnung Jabne's finden wir II. Chr. 26, 6, wo es heisst: „Er zog aus, bekämpfte die Philister, riss die Mauern von Gat, Asdod und Jabne [1]) nieder und bauete Städte um Asdod und im Lande der Philister.“ Hiernach wurde Jabne von Usia dem König von Judaea eingenommen. Später — wann, ist nicht bekannt — ging sie an die Syrer verloren, in deren Händen sie blieb, bis Judas Maccabaeus den einen Theil der Stadt, den unmittelbar am Meere gelegenen, durch einen nächtlichen Ueberfall einnahm. Er verfuhr sehr streng gegen die eroberte Stadt, indem er den Hafen in Brand steckte, angeblich [2]) um an den Jamniten, wegen ihrer Feindseligkeit gegen die Juden, Rache zu nehmen. Später entriss sein Bruder Simon den Syrern auch den binnenländischen Theil Jamnia's, die Landstadt [3]). Jamnia verblieb nun in jüdischer Botmässigkeit, bis sie Pompejus von Palaestina trennte und Syrien einverleibte. Als Herodes der Grosse König von Judaea wurde, vermachte er Jabne seiner Schwester Salome. Im jüdischen Kriege eroberte sie Vespasian.

---

[1]) Wahrscheinlich identisch mit יבנאל Jos. XV, 11.

[2]) Macc. II, 12, 8.

[3]) Jos. ant. XIII, 6, 7.

Zu den eigenthümlichen Geschicken Jamnia's gehört die von Philo berichtete Thatsache[1]), dass seine jüdischen Einwohner einst angeschwärzt von ihren heidnischen Mitbürgern dem C. Caligula einen Altar errichten mussten. Erwähnung verdient auch, dass Jamnia wie sich aus verschiedenen Mittheilungen der Tosifta[2]) und des jerusalemischen Talmud[3]), wie auch des Midrasch[4]) schliessen lässt, zur Zeit des Krieges und nach demselben öfters als Kornkammer benutzt wurde. Es wurde allgemein auf die Frage, wo man Korn kaufen wolle, geantwortet: In der Vorrathskammer in Jabne[5]). Die grösste Bedeutung aber hat es als Synedralstadt erlangt, und als solche zieht es auch unsere besondere Aufmerksamkeit auf sich. Vorerst suchen wir uns ein Bild der Stadt zu verschaffen.

Jamnia (יבנה) lag am Meere zwischen Joppe (יפו) und Azotus (אשדוד). Nach Plinius ist die Reihenfolge der genannten drei Städte: Azotus, Jamnia, Joppe, nach Binjamin di Tudela hingegen: Joppe, Jamnia, Azotus. Wir halten diese Ordnung für richtiger, denn wir finden sie bereits bei Strabo[6]) und Ptolemaeus[7]). Auch neuere Geographen[8]) sind Binjamin di Tudela gefolgt. Uebrigens mag die Meinungsverschiedenheit nur dadurch entstanden sein, dass der eine von dieser, der andere von der andern Seite nach Jamnia kam. Mit Bestimmtheit können wir annehmen, dass das talmudische, judäische

---

1) Philo ad Gaium (ed Manguyana II, 576).
2) Tosifta Demai cap. I. (ungefähr in der Mitte des Abschnittes).
3) Jerus. Demai III, 4.
4) Gen. rabba cap. 76.
5) ולאן אתון אולין למזבן חטיא? מן אוצרי דיבנה.
6) Strabo Geogr. XVI, cap. 2, § 28—32.
7) Ptol. V. 15. Für unsere Ansicht spricht auch die von uns angeführte Maccabäerstelle. Dort heisst es, dass Judas Macc. auch den Hafen von Joppe verbrannt und zwar werden die beiden Städte (Joppe and Jamnia) in der Reihenfolge, wie sie Binj. di Tudela hat, genannt.
8) Kiepert Atlas orbis antiqui.

Jabne identisch ist mit dem biblischen philistäischen; denn Jabne, welches neben Asdod genannt ist, hatte in seiner Nähe eine andere Gelehrtenstadt, Namens Lydda (לוד)[1] in einer Entfernung von etwa zwei Stunden. Drei Stunden von Asdod liegt Ekron. Dafür, dass wir Jamnia in Judaea zu suchen haben, spricht ganz besonders der Umstand, dass in Jamnia die Einsetzung eines Schaltmonats vorgenommen wurde[2]. Diese Einschaltung (עבור) durfte nur in Judaea stattfinden[3]. Dass Jamnia vom Binnenlande fern lag, es war 240 Stadien von Jerusalem entfernt[4], also 30 römische oder 6 deutsche Meilen, eine für die damalige Zeit ziemlich grosse Entfernung, grade dies mag für die Gründung einer Hochschule daselbst massgebend gewesen sein. Denn im Innern Judaea's war in Folge der damaligen politischen Wirren[5] der Aufenthalt sehr unsicher und die Rabbinen konnten sich deshalb unmöglich daselbst dem Studium mit der dazu nöthigen Musse hingeben. Zudem war Jabne damals verhältnissmässig klein[6], so dass man gar nicht zu befürchten hatte, dass es in die politischen Wirren verwickelt werden könne.

II. Zeit der Gründung der Hochschule.

Noch schwieriger als die Bestimmung der Lage Jamnia's ist die

---

1) Gewöhnlich Diospolis genannt.

2) Schabb. 11a: אמר ר׳אלעזר בר׳ צדוק כשהיינו עוסקין בעיבור השנה ביבנה לא היינו מפסיקין לא לק״ש ולא לתפלה.

3) Sanh. 11b und Tosifta cap. II.

4) Macc. a. a. O.

5) Judaea war bereits vor der Zerstörung des Tempels römische Provinz.

6) Nach der Angabe von Strabo war es zu seiner Zeit ein Dorf.

Beantwortung der Frage nach der Zeit, in welcher die Academie gegründet wurde.

Der Stadt Jabne als Gelehrtenstadt geschieht zuerst Gittin 56a Erwähnung. R. Jochanan b. Saccai, welcher einsah, dass er den Vespasian zum Abzuge kaum bewegen könne, sagte nämlich, vom Feldherrn aufgefordert, sich etwas zu erbitten: תן לי יבנה וחכמיה „Schenke mir Jabne und die Gelehrten, die sich dort befinden.“ Raschi bemerkt dazu glossirend: שלא תחריבנה ולא תהרוג חכמיה „Zerstöre es nicht und tödte nicht die darin sich befindenden Weisen.“ Der Wortlaut der Bitte zeigt, dass Jamnia schon damals Gelehrtenstadt war; der Erklärung Raschi's sind bis jetzt alle gefolgt. In neuester Zeit aber ist Graetz [1]) der hergebrachten Ansicht entgegengetreten, und es scheinen seine Gründe auch beweisend zu sein. Jedoch wird es uns nicht schwer fallen, sie zu widerlegen.

Besonders aus Abot de-Rabbi Nathan c. IV will Graetz seine Ansicht beweisen. Dort lautet Jochanan's Bitte: איני מבקש ממך אלא יבנה אלך ואשנה בה לתלמידי. „Ich verlange von dir nur Jamnia, ich will hingehen und meine Schüler dort unterrichten“. Aus diesem „ich will meine Schüler dort unterrichten“ folgert Graetz, dass R. Jochanan b. Saccai erst den Ort zum Synedralsitz eingerichtet, und hält die erwähnte Stelle in Gittin für ein Hysteronproteron. Diese Ansicht bekräftigt er noch durch die Erzählung von den 10 Märtyrern (עשרה הרוגי מלכות). Es herrscht nämlich allgemein die Ansicht, dass die 10 Märtyrer nicht gleichzeitig, wie aus der Elegie des Pajtan (Synagogaldichters) [2]) zu schliessen wäre, getödtet worden seien, sondern zu verschiedenen Zeiten, und nur darum der Pajtan

---

[1]) Geschichte des Judenthums Bd. IV a. a. O. Frankel's Monatsschrift 1852 in dem Art. über die 10 Märtyrer.

[2]) Vgl. Liturgie für den 9. Ab die Elegie ארזי הלבנון und für den Versöhnungstag: אלה אזכרה.

es anders geschildert, um die Betenden an den Tagen, für welche die Elegie bestimmt ist, mehr zu rühren.

Die jüdischen Geschichtsschreiber stützten sich hierbei besonders auf den Umstand, dass der Hohepriester R. Ismael und der Patriarch R. Simon b. Gamaliel mit zu den 10 Märtyrern gezählt werden[1]). Diese beiden müssen ohne Zweifel noch zu der Zeit. als der Tempel stand, getödtet worden sein[2]), während es feststeht, dass R. Akiba, der ebenfalls mit aufgezählt wird, erst in Folge der Erhebung unter Hadrian, also ungefähr 52 Jahre nach dem Untergange des jüdischen Staates, hingerichtet wurde.

Graetz sucht aus der Prophezeiung des Samuel hakatan (שמואל הקטן), die an mehreren Stellen der beiden Talmude erwähnt ist[3]), seine Ansicht zu beweisen. Die Prophezeiung lautet: „Simon und Ismael werden durch das Schwert, und seine Genossen auf andere Weise getödtet werden“[4]).

Graetz folgert hieraus, dass die Titel bei den erwähnten Märtyrern ein späterer und falscher Zusatz seien; denn Samuel hakatan, der unter R. Gamaliel de-Jabneh die ברכת המינים verfasste[5]), habe unmöglich diesen Männern, die lange Zeit vor ihm gestorben, den Tod vorhersagen können. Diese Erzählung scheint allerdings einen Stützpunkt für die Meinung von Graetz zu bieten. Allein wir glauben, dass die Stelle in Abot de-Rabbi Nathan, durchaus nicht derjenigen in Gittin widerspricht, denn es ist in Abot de R.-Nath. nicht ausdrücklich gesagt, dass R. Jochanan b. Saccai die Gründung einer Hochschule in Jamnia verlangt,

---

[1]) ושנים מהם הוציאו תחילה שהם גדולי ישראל ר׳ ישמעאל כהן גדול ור׳ שמעון בן גמליאל נשיא ישראל.

[2]) s. o. S. 2 Anm. in cap. ארבעה.

[3]) Jerus. Sota IX, 13, Tosifta Sota cap. XIII, Sota 48 b, Sanhedr. 11 a, Semachot cap. VIII, Midr. Cant. z. Vers אם חומה היא.

[4]) Die hebr. weissagende Worte lauten: שמעון וישמעאל לחרובי וחבורוהי לקטלא.

[5]) Berachot 28 b, Megilla 17 b, jerus. Berachot cap. IV.

sondern nur, dass er gebeten, seine Academie dort fortführen zu dürfen und der Sinn der Stelle scheint uns dieser zu sein: „Erlaube mir, in dem schon als Hochschule bestehenden Jamnia auch meine Schüler zu unterrichten".

Es käme also nur noch darauf an, die zuletzt angeführte Beweisstelle, die Prophezeiung des Samuel hakatan betreffend, näher zu beleuchten. Es lässt sich daraus vielmehr beweisen, dass sogar schon R. Gamaliel hasaken in Jamnia war. Zu diesem Zwecke wollen wir auf die Stellen im Talmud und in den Midraschim, wo dieser Thatsache Erwähnung geschieht, näher eingehen. Die Stellen, die Graetz richtig anführt, sagen alle gleichlautend aus[1]), dass von den zwei zuerst genannten Märtyrern der eine Patriarch, der andere Hohepriester war. Dies erhellt auch aus einer anderen Stelle des Talmud Babli[2]), woselbst es heisst, dass dem R. Ismael, dem Hohenpriester bei seiner Hinrichtung die Haut abgezogen wurde.

Da es nun feststeht, dass R. Ismael zugleich mit R. Simon b. Gamaliel den Tod erlitt, so kann es keinem Zweifel unterliegen, dass unter diesem R. Simon der Patriarch zu verstehen sei. Eine andere Stelle lautet: „Bereitet Euch zu einer Leidenszeit vor", sagte R. Akiba zu seinen Schülern, als R. Simon und R. Ismael hingerichtet wurden, „denn stände Gutes zu erwarten, so wäre kein anderer dessen würdig, als diese beiden Männer".

Aus diesen Schlussworten geht zur Genüge hervor, dass die erwähnten Männer im Judenthum die höchsten Stellen einnahmen, wie es auch die gewöhnliche Ansicht ist. R. Akiba nämlich, der auf die

---

[1]) S. die Erklärung von Raschi zu den Stellen.

[2]) Aboda sara 11 b: קרקיפלו של ר׳ ישמעאל כהן גדול.

[3]) Mechilta Mischpatim zur Stelle אם ענה תענה: וכשנהרגו ר׳ שמעון ור׳ ישמעאל א״ל ר׳ עקיבא לתלמידיו התקינו עצמיכם לפרעניות שאלו טובה עתידה לבא לא היו מקבלים אותה אלא ר׳ שמעון ור׳ ישמעאל.

Märtyrer die Trauerrede hielt, lebte schon zur Zeit, als der Tempel noch stand. Einen Beweis hierfür finden wir in einer Stelle des Talmud, welche aussagt, dass R. Akiba ein Schwiegersohn des Ben Kalba Sebua war (בן כלבא שבוע)[1]. Ben Kalba Sebua nun versorgte mit Nakdimon b. Gurion (נקדימון בן גוריון) und Ben Zizit hoksat (בן ציצית הכסת) die Stadt Jerusalem während der Belagerung mit Getreide, Wein, Salz, Oel und Holz. Dass R. Akiba schon zu dieser Zeit Schwiegersohn des Ben Kalba Sebua war, ist ebenfalls aus dem Talmud[2]) ersichtlich. Demnach wäre bewiesen, dass die Ansicht der älteren jüdischen Historiker die richtige ist; denn was Graetz zur Bekräftigung der seinigen noch hinzufügt, ein Patriarch würde vor seinem Tode keinesfalls einen Collegen um Trostworte und Belehrung gebeten haben, fällt in sich zusammen. Betrachten wir doch die Lage, in der sich die beiden Männer befanden, etwas näher! Sie werden zum Tode geführt; in einem solchen Augenblicke fällt es keinem ein, wegen rein äusserlicher Vorzüge sich über andere so erheben zu wollen, dass man die Trostesworte eines an Gelehrsamkeit und sittlicher Grösse vielleicht ebenso bedeutenden Freundes verschmähe. Besonders war dies hier nicht anzunehmen, da R. Ismael, selbst wenn wir ihm die Würde eines Hohepriesters absprechen, doch immerhin Ahronide (כהן) war — das giebt auch Graetz zu — und nach den Vorschriften des jüdischen Gesetzes, besonders aber der Tradition, diesem eine besondere Ehrfurcht bezeugt werden muss. Dass R. Simon b. Gamaliel, obwohl Patriarch, auch hierin der religiösen Vorschrift Folge geleistet, ist umsoweniger zu bezweifeln, als R. Simon, ein würdiger Nachkomme des Hillel[3]), dessen Bescheidenheit und

---

[1]) Gittin 56 ist die Erklärung des Namens gegeben, woselbst auch die hier folgende Erzählung sich findet.

[2]) Ketubot 62b.

[3]) s. o. S. 2.

Sanftmuth [1]) sprichwörtlich geworden war, und diese seine hohen Tugenden sich bei allen seinen Nachkommen erhalten haben. Es liegt also nichts Absonderliches darin, dass der Nasi zu R. Ismael, getröstet durch seine Worte sagte: „Bruder Ismael, die Strafe, die über den Menschen kommt, ist eine gerechte [2]).“ Uebrigens, um allen Irrthümern vorzubeugen, heisst es in der erwähnten Stelle [3]), dass R. Ismael den R. Simon um die Erlaubniss gebeten, ihm einige Worte zu sagen. Wenn dies wirklich der Fall war, so liegt nichts Befremdendes darin, dass er etwas freimüthig sprach. Dadurch also wäre bewiesen, dass Samuel hakatan vor der Hinrichtung der erwähnten Märtyrer starb und wir kämen zu dem für unsere Hochschule so wichtigen Resultate, dass er die ברכת המינים unter R. Gamaliel I. verfasste. Dass dies in Jamnia geschah, unterliegt ebenfalls keinem Zweifel; denn im Talmud [4]) heisst es: Simon hapikoli [5]) ordnete die 18 Benedeiungen in Jamnia. Da fragte R. Gamaliel: „Gibt es keinen, der gegen die Minäer eine Formel zu verfassen im Stande wäre“? Darauf verfasste Samuel hakatan sofort eine solche [6]). Denn da dieser Segensspruch zu der Zeit abgefasst wurde, als der Tempel noch stand, so kann hier R. Gamaliel kein anderer als R. Gamaliel I. sein, dessen Zeitgenosse Samuel hakatan war, denn R. Gamaliel II. lebte fast ein Jahrhundert später. Wir müssen also annehmen, dass R. Gamaliel I, obwohl er den grössten Theil seines Lebens in Jerusalem zubrachte und lehrte, doch in der

---

1) Viele Stellen d. Talmud z. B. Schabb. 31a, Erubin 13b, Sota 48b, Sanhedr. 11a.

2) Der hebr. Text lautet: א״ל ישמעאל אחי מוכן אדם שיקבל את פגעו.

3) א״ל ר׳ ישמעאל בן אלישע רצונך שאומר דבר לפניך.

4) Berachot 28b u. Megilla 17b: שמעון הפקולי הסדיר י״ח ברכות על הסדר ביבנה אל רבן גמליאל לחכמים כלום יש אדם שיודע לתקן ברכת הצדוקים (המינים) עמד שמואל הקטן ותקנה.

5) S. ib. die Erklärung von Raschi zu diesem Namen.

6) Ueber diese Segensformel, wie auch über den Grund, warum sie [ve]rfasst wurde, werden wir später noch mehreres mittheilen.

letzten Zeit den Sitz seiner Hochschule nach Jamnia verlegte[1]. Zwar will Graetz, um seine Ansicht, dass die Gründung der Academie von Jamnia erst nach der Zerstörung des Tempels stattgefunden, zu stützen, behaupten, dass wie bereits erwähnt, R. Ismael nicht identisch mit dem Hohepriester, und R. Simon kein Patriarch, sondern nur ein gewöhnlicher Tannaite war[2]. Dass dies unrichtig sei, haben wir bereits zu beweisen gesucht und wollen nur noch folgende Stelle[3]) hinzufügen. R. Simon b. Gamaliel sagte: „ich bin Patriarch, Sohn eines Patriarchen." Diese Stelle spricht deutlich dafür, dass der Märtyrer kein anderer, als der Patriarch gewesen.

Da nun dargethan, dass die Abfassung der ברכת המינים unter R. Gamaliel I. stattfand, und somit die Gründung der Hochschule unter diesem Patriarchen erfolgte, so bleibt nur noch zu erörtern, wann ungefähr der Sitz der Lehre dorthin verlegt wurde. Wie aus dem Talmud erhellt, geschah dies während der 40 Jahre vor der Zerstörung des Tempels, denn es heisst[4]: Vier verwalteten 100 Jahre hindurch das Patriarchat, zu der Zeit, als der Tempel noch stand: Hillel, Simon, Gamaliel, Simon. Von Hillel nun wissen wir, dass er 40 Jahre das Amt bekleidete, so dass für die übrigen 60 Jahre bleiben. Da aber R. Gamaliel I. Enkel des Hillel war, so kommen wir zu dem Schlusse, dass er vielleicht 20 Jahre nach dem Tode seines Grossvaters sein Amt antrat, und nach kurzer Zeit von seinem ursprünglichen Sitze das Synedrion nach Jamnia verlegte. Zwar wurde der Sitz des höchsten Gerichtes nicht sofort nach der genannten Stadt verlegt, sondern machte erst noch andere kleinere Wanderungen durch, indem R. Gamaliel zuerst, nachdem die Liskat-hagazit, der eigentliche Sitz

---

[1]) S. auch Eschkol ed. Auerbach I S. 19.

[2]) Vgl. Frankel's Monatsschrift 1852 S. 307, wo Graetz die Ansicht ausspricht, dass es Simon b. Asai gewesen sei.

[3]) אני נשיא בן נשיא.

[4]) Schabb. 15a s. auch oben S. 2.

des Synedrion, verschmäht worden, die Chanut (חנות), einen der äusseren Stadttheile Jerusalems, gewählt hatte. Von da aus zog er nach der Stadt selbst, und dann erst verlegte er seinen Sitz nach Jamnia.

Für die Richtigkeit unserer Ansicht spricht auch ganz besonders folgende Mischna[1]: „Man tödtet den Verbrecher weder vor dem Gerichtshofe in seiner Heimat, nach vor dem Gerichtshofe in Jamnia“. Zu dieser Stelle giebt Raschi folgende Erklärung:[2] „Wenn man das Synedrion in der Liskat-hagazit um sein Urtheil befragt hatte, der Verbrecher aber nach gefälltem Urtheil in seine Heimath zurückgekehrt war und dort so lange blieb, bis das Synedrion nach Jamnia auswanderte, was geschah als der Tempel noch stand, so u. s. w“ In den Tosephot (Glossen zum Talmud) wird die Ansicht Raschi's betreffs der Liskat-hagazit zu widerlegen gesucht, in der Hauptsache aber wird ihr beigepflichtet. In diesen Glossen beweist nämlich der sog. R. Tam gegen die Ansicht Raschi's, dass wohl Todesurtheile nach Auswanderung des Synedrion nach Jamnia dort gefällt wurden[1]. Vergleichen wir hiermit folgende zwei Stellen: „40 Jahre vor der Zerstörung des Tempels wanderte das Synedrion aus und liess sich nieder in den Chanut[2]“, und ferner[3]: „R. Jochanan sagte: Die göttliche Allmacht verweilte sechs Monate in der Wüste u. s. w., dafür musste der hohe Gerichtshof zehn Mal seinen Sitz wechseln und wanderte von der Liskat-hagazit nach den Chanut, von den Chanut nach

---

1) Sanh. 89 a, wo der hebr. Wortlaut ist: אין ממיתין אותו לא בב"ד שבעירו ולא בבית דין שביבנה s. auch Boraitha ib.

2) ib. אם נשאלו לבי"ד שבלשכת הגזית וא"ל וחזר לעירו ושהה עד שגלתה סנהדרין גדולה ליבנה ועדיין הבית קיים.

1) Tos. ib.

2) Sanh. 41 a, Schabb. 5 a, Aboda Sara 8 a: ארבעים שנה עד שלא חרב בית המקדש גלתה סנהדרין וישבה לה בחנות.

3) Rosch Haschana 31 a: א"ר יוחנן ו' חדשים נתעכבה שכינה לישראל במדבר וכו' וכנגדן גלתה סנהדרין מגמרא מלשכת הגזית לחנות ומחנות לירושלים ומירושלים ליבנה ומיבנה לאושא ומאושא ליבנה ומיבנה לאושא ומאושא לשפרעם ומשפרעם לבית שערים ומבית שערים לצפורי ומצפורי לטבריא,

Jerusalem, (d. h. wahrscheinlich in die innere Stadt selbst, während die Liskat-hagazit in Zion war) von da nach Jamnia, von dort nach Uscha und von Uscha wiederum nach Jamnia, dann abermals nach Uscha, von da nach Schafram Bet-Schearim, Sepphoris und Tiberias.“ — Diesen beiden Stellen zufolge war also kurz nach Beginn der Auswanderung das Synedrion in Jamnia und zwar ist nicht anzunehmen, dass während der ganzen Zeit von 40 Jahren die Chanut Sitz des Synedrion gewesen sei; denn die Auswanderung nach Jamnia fand unter R. Jochanan b. Saccai statt, welcher schon vor der Tempelzerstörung eine bedeutende Schule hatte.

Unter solchen Umständen ist das Bestehen der Hochschule zur Zeit des Tempels keinem Zweifel unterworfen. Von R. Jochanan b. Saccai nämlich wird erzählt[1]): „er sei 120 Jahre alt geworden und zwar habe er sich 40 Jahre weltlichen Geschäften hingegeben, 40 Jahre dem Gesetzesstudium, ohne als Lehrer aufzutreten, 40 Jahre aber gelehrt“. Der zweiten Periode seines Lebens, also etwa zwischen 8 v. und 32 n. Chr. G. scheinen mehrere in Jamnia von ihm getroffene Bestimmungen (תקנות) anzugehören, besonders die Neuerung in Betreff des rothen Fadens, der im Tempel befestigt wurde, wenn am Versöhnungstage der Bock in die Wüste geschickt wurde, um dort von einem Felsen geworfen zu werden[2]) und dessen Weisswerden als Zeichen dafür galt, dass Gott die Sünden Israels vergeben habe, mit Bezug auf den Vers[3]): „Wenn euere Sünden roth sein werden, wie Carmesin, werden sie weiss wie Schnee werden.“ R. Jochanan b. Saccai setzte fest, man solle den Faden zur einen Hälfte an die Hörner des Bockes und zur andern an den Felsen anbinden[4]). Man könnte zwar hiergegen ein-

---

1) Sanh. 40a: כל ימיו של ריב״ז ק״ך שנה היו מ׳ שנא עסק בפרקמטיא מ׳ שנה למד. מ׳ שנה לימד.

2) Leviticus cap. XVI, V. 11 u. 21.

3) Jes. I, 18: אם יהיו חטאיכם כשנים כשלג ילבינו.

4) Den Grund davon s. Joma 39b.

wenden, dass dies zu der Zeit geschah, als der Tempel noch stand und der Sitz des Synedrions in Jerusalem war, aber bedenkt man, dass lange Zeit noch vor dem Untergange des jüdischen Staates die Unruhen in Jerusalem so gross waren, dass dort zu lehren unmöglich war, so muss nothwendigerweise R. Jochanan b. Saccai damals in Jamnia gelehrt haben, da diese Stadt von Unruhen verschont blieb. Aus diesem Grunde lässt es sich auch erklären, warum R. Jochanan b. Saccai gerade um Erhaltung dieser Stadt den Kaiser bat. — Ferner spricht für unsere Behauptung die Erzählung im Talmud[1]), dass einst eine himmlische Stimme in Jabne gehört wurde, welche den Samuel hakatan des „Ruach hakodesch" für würdig erklärte, wenn das Zeitalter nicht so entartet wäre. Wie oben bewiesen, starb Samuel hakatan vor 70 n. Chr. G.; demnach muss auch eine Hochschule in Jabne schon vorher bestanden haben.

Schliesslich dürfte noch Folgendes als Beweis dafür dienen, dass in Jamnia schon vor der Zerstörung des Tempels eine Academie gegründet wurde. Bekanntlich hatte Jerusalem vor den übrigen Städten im Lande gewisse Vorzüge. Diese wurden nun nach der Verlegung des Synedrions von Jerusalem auf Jamnia übertragen[2]), während in der Folgezeit keine Synedralstadt, wenigstens nicht in dem Maasse, dieselben genoss. Den Grund für die Gleichstellung Jamnia's mit der Mutterstadt glauben wir also darin zu finden, dass Jamnia bereits früher, vor dem Untergange des jüdischen Staates, einen so hohen Rang einnahm.

---

[1]) Sota 48b. u. Sanh. 11a: ראויה שתשרה עליו השכינה אלא שאין הדור ראוי לכן.

[2]) Rosch Haschana 31b.

Die vorzüglichsten Lehrer der Schule und die wichtigsten Beschlüsse derselben.

1. R. Jochanan ben Saccai.

Der erste Rector der Akademie war, wie bereits erwähnt, R. Jochanan b. Saccai. Geboren ist er ungefähr 48 vor Chr., welches dem Jahre 118 vor der Zerstörung des Tempels entspricht, und erreichte ein Alter von 120 Jahren[1]. Nach Aussage des Talmud[2] war er noch Schüler des Hillel hasaken, und obgleich er der unbedeutendste unter dessen Schülern war, vernachlässigte er kein Gebiet, weder der speciell jüdischen noch der anderen Doctrinen. Während der 40 Jahre, die er als Leiter der Hochschule in Jerusalem, Brur Chail (ברור חיל)[3] und später in Jamnia wirkte, entfaltete er eine äusserst segensreiche Thätigkeit. Von seinen Schülern sind die bedeutendsten die folgenden[4]: R. Elieser b. Hyrkanos (ר' אליעזר בן הורקנוס), R. Josua b. Chanania (ר' יהושע בן חנניה), R. Jose der Priester (ר' יוסי הכהן), R. Simon b. Nathanael (ר' שמעון בן נתנאל) und R. Elasar b. Arach (ר' אלעזר בן ערך) Ausserdem wird zu seinen hervorragendsten Schülern der spätere Patriarch R. Gamaliel II. gezählt[5]. Unter den älteren Tannaim R. Gamaliel I. und dessen Sohne R. Simon verwaltete er das Amt eines Ab bet din (s.

---

[1]) S. o. S. 16 Anm. 1.

[2]) Succa 28 a.

[3]) Graetz schreibt zwar Brur Chil, doch glaube ich, gestützt auf die hebr. Punktation, dass die Schreibart Chail richtiger ist, und zwar weil der Namen mit חיל Heer, Macht zusammenhängt.

[4]) Abot II, 11.

[5]) Baba Bathra 10 b.

Einleitung). Nach deren Tode aber wurde aus den oben angeführten Gründen R. Jochanan b. Saccai zum zeitweiligen Patriarchen gewählt[1]). Obwohl es ihm nur kurze Zeit[2]) vergönnt war, das wichtige Amt zu verwalten, so wirkte er doch sehr segensreich. Waren einige von ihm schon vor seinem Patriarchate getroffene Bestimmungen, so betreffs der לשון והורית, die wir bereits erwähnt, und der gerichtlichen Untersuchungen (בדיקות)[3]) als Norm angenommen worden, so ist es nicht zu verwundern, wenn seine Beschlüsse, die er als Nasi gefasst, ohne Widerspruch die Zustimmung des Volkes erhielten.

Von diesen Beschlüssen und Verboten sind folgende die wichtigsten[4]):

1) Es ist den Priestern verboten, mit Fussbedeckung (Sandalen) den Priestersegen zu verrichten, zum Andenken an den Tempel[5]). Das Verrichten des Priestersegens beruht auf Numeri VI, 23—27. Im Tempel durften die Priester nur unbeschuht den Dienst vollziehen. Als Grund davon gibt der Talmud[6]) an: es könnte bei einem der Priester der Riemen zerreissen, wodurch der betreffende, weil er durch das Zubinden seiner Sandalen den Segensspruch unterbrechen müsste, leicht den Verdacht im Volke erwecken könnte, die Unterbrechung sei nur geschehen, weil er als Sohn einer Geruscha oder Chaluza des Segensprechens unwürdig sei.

Nach der Zerstörung des Tempels blieb dieses Verbot zum Andenken an den Tempel in Kraft.

2) Die Zeugen sollen behufs der Zeugnissablegung, dass sie den

---

1) Deshalb auch der Titel Rabban, das Prädicat der Nesiim.

2) Nach Graetz ein Jahr, nach anderen 3 Jahre.

3) Sanh. 41 a.

4) Rosch Haschana 29 b, 30 a u. b u. 31 b.

5) Rosch Haschana 31 b אין כהנים רשאים לעלות בסנדליהן לדוכן זכר למקדש.

6) Sota 40 a: אמר רב אשי לא התם שמא נפסקה לו רצועה בסנדלו והדר אזל למקטריה ואמרי בן גרושה או בן חלוצה הוא.

Neumond gesehen haben, dahin gehen, wo das Synedrion versammelt ist, aber nicht dahin, wo der Gerichtsvorsitzende sich befindet[1]).

Dies war insofern eine Neuerung, als früher die Einrichtung bestand, dass die Zeugen den Gerichtsvorsitzenden von dem Sichtbarwerden des Neumondes Nachricht geben mussten[2]). Veranlassung zu dieser Bestimmung des R. Jochanan b. Saccai gab die Befürchtung, die zu grosse Erschwerung durch die Verweisung an eine bestimmte Person möchte manchen davon zurückhalten, Zeugniss abzulegen[3]).

3) Die Zeugen sollen jetzt den ganzen Tag (30. Ellul) Zeugniss ablegen können[4]).

Bisher nämlich galt der Tag, an welchem die Boten das Sichtbarwerden des Neumondes bezeugten, als Feiertag, sobald sie bis Mittag erschienen waren. R. Jochanan b. Saccai dehnte nun die Zeit der Zeugenvernehmung bis zum Sonnenuntergange aus, und es galt der Tag auch in diesem Falle für heilig[5]).

4) Wo sich ein beständiger Gerichtshof befinde, solle am Neujahrsfeste, das auf einen Sabbat fiele, Schofar geblasen werden dürfen[6]).

Es bestand nämlich das Gesetz, dass an einem Neujahrsfeste, welches auf einen Sabbat fiele, das Schofarblasen ausfallen sollte. Der Grund davon lag in der Befürchtung, es könnte ein des Blasens Unkundiger das Instrument zu einem des Blasens Kundigen tragen und dadurch den Sabbat entweihen[7]). Da es aber nur zweifelhaft war, ob man den

---

1) Rosch Haschana 31 b. ארו״ן קרחה ועוד זאת התקין רי״בז שאפילו ראש בית דין בכל מקום שלא יהו עדים הולכין אלא למקום הועד. —

2) ib. 24 a.

3) ib. דא״כ נמצאת מכשילן לעתיד לבא.

4) ib. 29 b. שיהו מקבלין עדות כל היום.

5) S. näheres darüber Rosch Haschana 30 b.

6) ib. 29 b. משחרב בה״מ התקין רי״בז שיהו תוקעין בכל מקום שיש בו ב״ד.

7) Der Wortlaut im Talm. (ib.) ist: גזירה שמא יטלנו בידו וילך אצל הבקי ללמוד ויעבירנו ד׳ אמות ברשות הרבים.

Sabbat entweihen würde, so hatte sich das Verbot seitens der Rabbinen nur auf das **Land** (מדינה) nicht aber auf den **Tempel** (מקדש) erstreckt, indem die Rabbinen in Bezug auf den Tempel und die dort dienstthuenden Priester ihre Befürchtungen nicht aufrecht erhielten[1]. Als Grundsatz mag hierbei der oft im Talmud erwähnte Ausspruch geltend gewesen sein: „כהנים זריזין הם“ d. h. die Priester sind pünktlich in der Ausübung ihrer Pflichten.

Man glaubte daher mit Recht, im Tempel das Gesetz ohne irgend welche Erschwerung anwenden zu dürfen, während beim Volke eine Uebertretung des Gesetzes leicht zu befürchten war.[2] Nach der Zerstörung des Tempels wurde dieses Vorrecht, da der höchste Gerichtshof nicht mehr in Jerusalem war, auf den Ort übertragen, wo gerade der Sitz des Synedrion war. Zunächst war dies Jamnia. Es gehen aber in Hinsicht dieses Punktes die Ansichten der Tannaim auseinander, indem nach R. Elasar diese Bevorzugung sich nur auf **Jamnia** bezog. Nach dem Tannakamma genoss dieses Vorrecht, wie bereits erwähnt, jeder Ort, wo sich ein Gerichtshof befand[3]. Nun kommt aber die Ansicht eines Dritten hinzu, welcher im Talmud **תנא דאמרו לו** genannt wird (so genannt, weil die Mischna seinen Namen nicht nennt, sondern nur seine Ansicht mit den Worten: אמרו לו einleitet) und erweitert den Ausspruch des Tanna kamma dahin, dass überall, wo ein Gerichtshof

---

[1]) ibid. ובמקדש לא גזור (רבנן) דאין איסור שבות דרבנן במקדש.

[2]) Ueber מקדש und מדינה sind die Ansichten der Commentatoren verschieden. Nach **Raschi** versteht man unter מקדש nur den **Tempel** während **Jerusalem** ausserhalb des Tempels gleich den übrigen Städten מדינה heisst und deshalb die Vorrechte des Tempels nicht geniesst. Nach Maimonides hingegen schliesst der Begriff מקדש das ganze Jerusalem (nebst nächster Umgebung, in sich, während man unter מדינה nur die anderen Städte des Landes גבולין versteht (s. Maim. Comm. zur Mischna ib. IV, 1).

[3]) ib. א״ר אלעזר לא התקין רי״בז אלא ביבנה בלבד.

sich befinde, am Sabbat geblasen werden dürfe[1]). Der Unterschied nun zwischen der ersten und der zuletzt angeführten Ansicht besteht nach der Erklärung des Talmud darin[2]), dass nach jener die Erlaubniss sich nur auf einen solchen Ort bezog, wo beständig ein Gerichtshof war, während nach dieser auch ein Ort, wo nur zeitweilig der Gerichtshof seinen Sitz hatte, dasselbe Vorrecht besass.

Dieser Beschluss ist für die Bedeutung unserer Stadt von der grössten Wichtigkeit, indem hieraus erhellt, dass Jamnia in die Vorrechte der früheren Hauptstadt eintrat[3]). Doch muss zugegeben werden, dass dennoch manche Vorrechte, die man Jerusalem einräumte, auf Jamnia nicht übergingen. So finden wir in der Mischna[4]), dass Jerusalem den Vorzug vor Jamnia hatte, dass, während die Städte, die in der Umgebung von Jerusalem lagen, demselben gleich erachtet wurden, später, als das Synedrion in Jamnia war, nur im Gerichtshofe selbst geblasen wurde. Freilich genossen dieses Vorrecht nur die Städte, die in so unmittelbarer Nähe von Jerusalem lagen, dass man den Schofarton von dorther hören konnte, und es, ohne sich einer Sünde schuldig zu machen, (אל יצא איש ממקומו) am Sabbat und an den Feiertagen nach Jerusalem zu gehen möglich war. Ebenso waren die Orte ausgeschlossen, die zwar nahe lagen, aber zu denen man nur äusserst schwer gelangen konnte[5]). Ein weiterer Unterschied bestand darin, dass in Jerusalem, sowohl in Gegenwart des Gerichtshofes, als

---

[1]) ib. Folgende sind die Worte der Mischna: אמרו לו אחד יבנה ואחד כל מקום שיש בו בית דין.

[2]) ibid. 30a. איכה בינייהו בי דינא דאקראי.

[3]) Diesen Punkt haben wir bereits S. 17 besprochen.

[4]) ib: ועוד זאת היתה ירושלים יתירה על יבנה שכל עיר שהיא שומעת וקרובה ויכולה לבא תוקעין וביבנה אין תוקעין אלא בבית דין בלבד.

[5]) ib. 30a.

in seiner Abwesenheit geblasen wurde, während in Jamnia dies nur in Gegenwart des Gerichtshofes geschah[1]).

5) Der Feststrauss sollte am Laubhüttenfeste in der Medina[2]) während des ganzen Festes beim Gottesdienste getragen werden[3]).

Früher nämlich wurde im Tempel während des ganzen Festes der Feststrauss benutzt, in der Medina aber nur am ersten Tage[4]). Als aber der Tempeldienst aufgehört hatte, ordnete R. Jochanan an, dass man überall sieben Tage lang des Feststrausses sich bediene, um das Andenken an den Tempel wach zu erhalten[5]).

6) An dem Tage, an welchem das Omer (עומר) dargebracht wurde (16. Nisan), sollte neues Getreide zu essen bis zum Sonnenuntergange verboten sein[6]).

Diese Bestimmung beruht auf dem biblischen Gesetze, dass neues Getreide (חדש) bis nach Darbringung des Omer zu essen verboten war. Da aber nach der Zerstörung des Tempels das Darbringen des Omers aufhörte, so bestimmte R. Jochanan aus Furcht, es möchten die Laien beim etwaigen Wiederaufbau des Tempels schon bei Tagesanbruch des 16. Nisan das neue Getreide geniessen, ohne zu wissen, dass dies alsdann bis nach Darbringung des Omers verboten sei[7]), das neue Getreide dürfe an dem ganzen Tage nicht gegessen werden.

7) Während früher behufs Bestimmung der Neumonde den Sabbat zu entweihen gestattet war[8]), erstreckte sich diese Erlaubniss nach

---

1) ibid.: בירושלים הוקעין בין בפני ב"ד בין שלא בפני ב"ד וביבנה בפני ב"ד אין שלא בפני ב"ד לא.

2) S. darüber o. S. 21. Anm. 2.

3) ib. שיהא לולב ניטל מדינה כל שבעה.

4) dies beruht auf Leviticus XXIII, 40.

5) זכר למקרש.

6) ib. 30a שיהא יום הנף כולו אסר אסור.

7) ib. 30a מ"ט מהרה יבנה בה"מ ויאמרו אשתקד מי לא אכלנו בהאיר המזרח השתא נמי ניכול ולא ידעי דאשתקד לא הוה עומר האיר המזרח השתא דאיכא עומר עומר מתיר.

8) ib. 21b. מפני תקנת הקרבן.

der Tempelzerstörung nur auf die Monate Nisan und Tischri, in denen die wichtigsten Feste sind (Pesach-, Neujahr-, Versöhnungs- und Laubhüttenfest[1]).

Die Berechtigung zur Entweihung des Sabbats glaubte man in dem Worte במועדם, Lev. XXIII zu finden.

8) Nach der Boraita musste ein Proselyt nach Untergang des Tempels $^1/_4$ Schekel von seinem Vermögen abscheiden und in eine besondere Casse legen[2]). R. Jochanan stellte diesen Brauch ab aus Besorgniss, der Proselyt könne Missbrauch damit treiben.

9) Die Verordnung wegen des Fruchtertrags des Weinbergs im vierten Jahre nach seiner Pflanzung (כרם רבעי). Nach rabbinischer Vorschrift war es geboten, die Früchte derjenigen Gegenden, die nur 1 Tagereise von Jerusalem entfernt waren, nach Jerusalem zu bringen, um damit dessen Strassen zu schmücken (die Grenzen waren im Süden Elat, im Norden Akrabat, im Westen Lydda und im Osten der Jordan). Um dieser religiösen Pflicht nachzukommen, wollte R. Elieser seinen Weinberg, den er in der östlichen Gegend von Lydda bei Kephar Tobi hatte, für Armengut erklären. Doch seine Schüler hielten ihn davon ab, indem sie sagten: Dein College R. Jochanan b. Saccai hat es jetzt, nach der Zerstörung des Tempels erlaubt, die Früchte an ihrem Orte auszulösen und das Geld dafür nach Jerusalem zu bringen[3]).

R. Nachman b. Jizchak glaubt, dass diese Verordnung nicht R. Jochanan b. Saccai zuzuschreiben sei, indem er einwendet, dass man R. Elieser gegenüber den R. Jochanan, seinen Lehrer, nicht mit

---

1) ib. שלא יהו מחללין אלא על ניסן ועל תשרי בלבד.

2) ib. 31 b אמר רשב״א כבר נמנה עליה ר׳ יוחנן וביטלה מפני התקלה s. auch Raschi zu den Worten: צריך שיפריש רובע לקינו.

3) ib. כרם רבעי היה עולה לירושלים מהלך יום אחד לכל צד וזה תחומה אילת מן הדרום ועקרבת מן הצפון, לוד מן המערב, וירדן מן המזרח ואמר עולא ואיתימא רבה בר עולא אמר ר׳ יוחנן מה טעם די לעטר שוקי ירושלים בפירות ותניא כרם רבעי היה לו לר׳ אליעזר במזרח לוד בצד כפר טבי ובקש ר״א להפקירו לעניים א״ל תלמידיו ר׳ כבר נמנו חביריך עליו והתירוהו מאן חביריך רבן יוחנן בן זכאי

חבר College bezeichnen würde; doch Rab Papa, welcher diese Verordnung dem R. Jochanan b. Saccai zuschreibt, erklärt die allerdings befremdende Benennung des Lehrers dadurch, dass es nicht anständig gewesen wäre, wenn die Schüler des R. Elieser zu demselben gesagt hätten: Dein Lehrer hat es erlaubt[1]).

Ein fernerer Beschluss von R. Jochanan b. Saccai ist folgender:

Jetzt da die Sünde des Ehebruchs eine weit verbreitete ist, soll das Trinken des bitteren Wassers[2]) aufhören[3]).

Nach den Rabbinen beruht diese Abweichung vom biblischen Gesetze auf einem Verse, der in demselben Abschnitte (über eine Sota) steht, sodass sie keine willkürliche ist.

Doch ist mit diesen Verordnungen die Thätigkeit des grossen Meisters noch nicht erschöpft, und es sind besonders mehrere Verbote (גזירות), die von ihm herrühren, von der höchsten Wichtigkeit.

Von der grössten Tragweite ist das folgende: der Gerichtshof solle einer Almanat Issa nicht gestatten, einen Priester zu heirathen[4]). Um dieses Verbot zu verstehen, müssen wir auf den Pentateuch zurückgehen. Nach diesem[5]) ist es einem Ahroniden verboten, eine von ihrem Manne geschiedene Frau, oder eine solche, die keinen sittlichen Lebenswandel geführt, zu ehelichen. Ebenso ist es einem Ahroniden nicht gestattet, eine einer verbotenen Ehe entsprossene Frau zu heirathen. Als solche gilt aber auch die Tochter eines Hohepriesters, welcher eine Wittwe, oder die eines gewöhnlichen Ahroniden, der eine

---

1) ib. ואידך כיון דתלמידים הוו לאו אורח ארעא למימרא ליה לרביה רבך.

2) Numeri cap. 5, V. 11 bis zu Ende des Abschnittes.

3) Sota 47a. u. b. משרבו המנאפים פסקו המים המרים ור׳ יוחנן בן זכאי הפסיקן.

4) Edujot VIII, 3 u. Ketubot 14a. וכבר גזר ריב״ז שלא ישב ב״ד ויתיר אלמנת עיסה לכהונה. Wir gebrauchen hier den talmudischen Ausdruck „Almanat Issa“, da es keine genaue, den Begriff bezeichnende Uebersetzung gibt. Aus der Erklärung wird man die Bedeutung ersehen

5) Leviticus XIII, 6.

von den bereits genannten zur Frau genommen. Eine solche Frau heisst eine חללה, d. h. „Entweihte“. Es handelt sich nun darum, ob eine Frau, von deren Manne man nicht genau weiss, ob er ein חלל ist, oder nicht, einen Priester ehelichen darf[1]). R. Josua und R. Jehuda b. Bethera behaupteten Folgendes[2]): „Die in Betreff der „Almanat Issa“ behandelte Frage wurde zwar im Lehrhause dahin beantwortet, dass es ihr gestattet sei, einen Priester zu heirathen, allein R. Gamaliel erklärte Namens seines Lehrers R. Jochanan b. Saccai, dass die Ahroniden diesen Beschluss durchaus nicht annehmen würden, indem sie keinen, wenn auch noch so leisen Zweifel über ihre Familienreinheit aufkommen lassen.“ Doch bezog sich das Verbot des R. Jochanan nicht auf eine bereits mit einer solchen Frau vollzogene Ehe, in welchem Falle also keine Scheidung stattzufinden braucht[3]).

Schliesslich verbot R. Jochanan b. Saccai wegen der damals herrschenden Unruhen in Folge der Belagerung Jerusalems durch Vespasian, dass der Bräutigam am Hochzeitstage die Krone aufsetze, und ebenso, dass man sich des Irus, d. h. einer Art von Schellen beim Hochzeitsmahle

---

[1]) Nach Raschi Ketubot 14a wird folgende Frau mit dem Namen אלמנת עיסה bezeichnet. Ein Mann hat einer Frau einen Scheidebrief hingeworfen, von dem es zweifelhaft ist, ob er in ihre Nähe gefallen (wodurch sie geschieden wäre) oder in seine, (in welchem Falle der Scheidebrief keine Gültigkeit hat). Kurz darauf stirbt der Mann und die betreff. Frau heirathet einen Ahroniden und gebiehrt einen Sohn. Dieser Sohn der ספק חלל st, d. h. dessen Würdigkeit als Priester angefochten werden kann, heirathet eine Frau, stirbt aber vor ihr. Von dieser Fran ist es zweifelhaft ob sie einen Priester heirathen darf.

[2]) Edujot VIII, 3 nebst Erklärung d. Maimonides. העיד ר׳ יהושע ור׳ יהודה בן בתירא על אלמנת עיסה שהיא כשירה לכהונה, שהעיסה כשירה לטמא ולטהר לרחק ולקרב. אמר רבן גמליאל קבלנו עדותיכם אבל מה נעשה שגזר ריב״ז שלא להושיב ב״ד על כך, הכהנים שומעים לכם לרחק אבל לא לקרב.

[3]) Die Bezeichnung „עיסה“ ist nach Ansicht der Commentatoren deshalb angewandt, weil die ganze Familie einem Teige gleicht, welcher aus verschiedenen Bestandtheilen zusammengesetzt ist.

bediene [1]). Dass diese Verordnung R. Jochanan b. Saccai zum Urheber hat, ist, obwohl sein Name hierbei nicht erwähnt wird, aus der Zeitangabe zu schliessen, denn unter Vespasian lebte R. Jochanan b. Saccai, (s. o. S. 2). Veranlassung zu dieser „Gesera" gab die durch die Belagerung hervorgerufene Trauer, wie auch der Gedanke, dass der jüdische Staat dem Ende nahe sei.

Dies sind die wichtigsten Beschlüsse des R. Jochanan während seines Patriarchats.

Wie lange R. Jochanan dieses Amt verwaltet hat, lässt sich nicht genau bestimmen, ebensowenig, wo sich seine Grabstätte befindet [2]).

Die Mischna [3]) sagt, dass mit seinem Tode der Glanz der Weisheit aufgehört habe. Die Krone setzte dieser Heros seiner umfassenden Gelehrsamkeit durch seinen edlen Charakter und durch wahre Bescheidenheit auf, die nur einer wahrhaft religiösen Gesinnung entstammen kann [4]).

2. R. Gamaliel II.

Der Nachfolger des R. Jochanan b. Saccai war der bereits mehrfach erwähnte R. Gamaliel II., der jamnische genannt, Sohn des Patriarchen R. Simon, welchem wegen seines Martyriums von den jüdischen Historikern das Epitheton „הנהרג" d. h. der Getödtete beigelegt worden. Im Jahre 3810 nach jüdischer Zeitrechnung geboren, bei der Zerstörung des Tempels demnach etwa 20 Jahre alt, war er ein Schüler seines Vaters und des R. Jochanan b. Saccai [5]).

---

[1]) Sota 49 a. בפלומוס של אספסינוס גזרו על עטרות התנים ועל האירוס (s. übr. Mwo hatalmud von R. H. Chaies).

[2]) S. übr. Frankel Darke hamischna S. 66, u. Brüll, Mwo hamischna S. 59.

[3]) Ende Sota: משמת רי"בז בטל זיו החכמה.

[4]) Beherzigenswerth ist die Agada, Berachot 28 b, welche über die letzten Augenblicke des Meisters spricht.

[5]) S. Baba Batra 10 b.

Bei dessen Tode wurde einerseits wegen seiner Jugend, andrerseits aus Furcht vor der Regierung seine Wahl beanstandet. Nach dem Tode des R. Jochanan b. Saccai aber, als die Furcht gewichen und R. Gamaliel im Alter bereits vorgerückt war, stand seiner Wahl zum Nasi nichts entgegen, und man muss gestehen, dass er sich in seinem Amte als würdiger Vertreter des Judenthums und des jüdischen Volkes gezeigt hat. Unsere Hochschule ist unter seiner Leitung zu ihrer eigentlichen Blüthe gelangt, weshalb wir uns bei diesem Talmudheros länger werden aufhalten müssen. Vor allen Dingen aber müssen wir auf die frühere Zeit zurückgehen, um den Geist der Hochschule zu Jamnia zu verstehen.

Wie bereits erwähnt, wurden unter R. Gamaliel I. die 18 Benedeiungen redigirt, und diese Ordnung ist noch jetzt in der jüdischen Liturgie erhalten. Nach der Aussage des Talmud[1]) rührte die Abfassung der sogenannten שמנה עשרה von den „Männnern der grossen Synagoge" her, ja die Reihenfolge der Benedeiungen (ברכות) wird diesen Männern zugeschrieben, und zwar entspricht diese der Reihenfolge verschiedener Verse in der heiligen Schrift. Doch wurden diese Benedeiungen im Laufe der Zeit vergessen, bis Simon happikoli[2]) sie wieder einführte. Dieselben enthalten, ausser Lobeserhebungen Gottes, Gebete für verschiedene Bedürfnisse des menschlichen Lebens; besonders aber finden wir darin die Bitte ausgesprochen, Gott möge die Juden wieder nach Jerusalem zurückkehren lassen, den Tempeldienst wieder herstellen und den Messias senden[3]). — Wie es scheint, haben diese Gebote bei den Judenchristen oder Minäern (מינים) heftigen Unwillen

---

[1]) Megilla 17b. u. 18a. א"ר יוחנן ואמרי לה במתניתא תנא ק"ך זקנים ובהם כמה נביאים תקנו י"ח ברכות על הסדר.

[2]) S. o. S. 13 Anm. 5 die Erklärung dieses Namens.

[3]) Vgl. die Bemerkungen: 10 תקע בשופר, 11 השיבה שופטינו, 14 ולירושלים, 15 את צמח, 17 רצה.

erregt, indem hierdurch der Glaube an die Messianität des Stifters der christlichen Religion sehr erschüttert wurde. Seine Anhänger nämlich hielten jeden Wunsch nach Wiederaufblühen der jüdischen Macht, — denn obwohl der jüdische Tempel noch stand, so war doch sein baldiger Untergang leicht vorauszusehen — für überflüssig, ja sogar für ein sündhaftes Begehren, da bereits das Himmelreich gekommen sei. Um für dieses, gegen sie verübte Unrecht seitens der Muttergemeinde, die nicht ohne Grund die Abtrünnigen hasste, Genugthuung zu erlangen, scheinen die Minäer es sich zur Aufgabe gemacht zu haben, ihre früheren Glaubensgenossen bei der römischen Regierung, welcher damals bereits Judaea unterthänig war, — Herodes war nur Vasall — anzuklagen. Als Grund zur Anklage mag von ihnen angeführt worden sein, dass die Juden durch diese Gebete ihre Gesinnung offen an den Tag legten, nämlich dass sie kein Wohlgefallen an der römischen Herrschaft fänden, folglich gleichsam als Verschworene gegen die Regierung zu betrachten seien. Deshalb finden wir überall im Talmud und in den spätern rabbinischen Schriften[1], dass die Angeber in die Kategorie der Minäer gestellt sind, und beiden wird der Antheil am Jenseits abgesprochen.

Wer die Verhältnisse jener Zeit genauer kennt, wird das harte Urtheil begreiflich finden. In der That hatten jene Judenchristen die Absicht, ihre früheren Glaubensgenossen durch ihre Angebereien dem Tod und Verderben nahe zu bringen. Kein Wunder also, wenn die Rabbinen die ganze Macht ihres Einflusses anwendeten, um jede Verbindung mit den Minäern zu verhindern und dadurch diese unschädlich zu machen. Wir finden daher, dass die Tannaiten gegen sie mit grösserer Strenge verfuhren als gegen die Heiden. Auch aus der Synagoge wollten sie die Minäer ausgeschlossen wissen, damit sie nicht andere Juden zum Abfalle verleiteten, und besonders fürchteten sie, die Minäer

---

[1]) Sanh. 90a und Maim. Hilchot Tschuwa cap. III, 6 המינים והמוסרים אין להם חלק לעולם הבא.

könnten, weil mit dem Wesen des Judenthums vertraut, eher Anlass zu Angebereien finden. Deshalb wurde auf Anrathen und Befehl des Patriarchen (R. Gamaliel hasaken) eine Verwünschungsformel gegen die Minäer abgefasst, und zwar von Samuel hakatan[1]). Die Formel ist ihrem ursprünglichen Wortlaute nach uns nicht mehr erhalten, da sie im Mittelalter, besonders während der Judenverfolgungen aus Furcht vor dem Klerus, der in boshafter Weise erklärte, die Formel sei gegen alle Nichtjuden gerichtet, verändert wurde[2]). Jetzt lautet sie in den Gebetbüchern gewöhnlich folgendermassen: ולמלשינים אל תהי תקוה וכל עושי רשעה כרגע יאבדו וכלם מהרה יכרתו והזדים מהרה תעקר ותשבר ותמגר ותכניע במהרה בימינו. ברוך אתה ה׳ שובר אויבים ומכניע זדים.

In dieser Formel ist zwar von den Minäern nichts erwähnt, doch schon aus der Bezeichnung „ולמלשינים“ Angeber, lässt sich schliessen, dass die Minäer darunter verstanden sind, indem sie, wie bereits erwähnt, sehr oft die Juden bei der Regierung anklagten[3]). Diese Formel hatte eine solche Wichtigkeit erlangt, dass beschlossen wurde, derjenige, welcher beim Vortrage des Gebetes in dieser Formel sich irre oder dieselbe auslasse, solle vom Betpulte entfernt werden, was bei einem Irrthum in den übrigen Benedeiungen nicht geschah[4]). Die Tannaiten suchten durch diese Benediction die Gesinnung des Volkes zu prüfen, wobei sie von der richtigen Auffassung ausgingen, dass jeder, der diesen Segensspruch[5]) nicht bete, kein wahrer Jude sei.

---

[1]) Berachot 28b.

[2]) S. über diese Formel übrigens Näheres in dem Commentar zum Gebetbuch: עבודת ישראל von S. Baer, Roedelheim, 1868.

[3]) In manchen Ausgaben des Gebetbuches finden wir noch die Lesart: ולמינים.

[4]) Berachot 29a: אמר רב יהודה אמר רב טעה בכל הברכות כלן אין מעלין אותו בברכת הצדוקים מעלין אותו היישינן שמא מין הוא.

[5]) ברכה wird diese Formel nicht $\kappa\alpha\tau'$ *ἀντίφρασιν* genannt, sondern einfach aus dem Grunde, weil sie mit ברוך אתה ה׳ d. h. „gelobt seiest du Gott“ schliesst.

Doch erstreckte sich diese Strenge nur auf solche, von deren Gesinnungslauterkeit man nicht fest überzeugt war, nicht aber an Männer von anerkannter Frömmigkeit. Dies erfahren wir aus dem Talmud selbst, indem dort von Samuel hakatan erzählt wird, dass er beim Vortrage des Gebetes den Wortlaut der Formel vergessen und dennoch nicht vom Betpulte entfernt wurde [1]).

Dass diese Formel ausschliesslich gegen die Minäer abgefasst wurde, aber nicht gegen alle Nichtjuden, lässt sich auch daraus schliessen, dass wir überall im Talmud [2]) gegen erstere eine bei weitem grössere Strenge als gegen letztere angewendet finden. Diese Verordnung ist noch darum von besonderer Wichtigkeit, weil wir daraus ersehen, dass der Hass der Rabbinen gegen die Minäer auf der Hochschule zu Jamnia grösser als anderwärts war. Auf diese Verordnungen werden wir noch zurückkommen; kehren wir jetzt zu unserm Helden zurück. — Gleichzeitig mit R. Gamaliel wirkten R. Elieser b. Hyrkanos, R. Josua b. Chanania, R. Tarphon (טרפון) [3]) und R. Elasar b. Asaria (ר' אלעזר בן עזריה). Auch R. Zadok (ר' צדוק) war einer der Gelehrten von Jamnia (חכמי יבנה) [4]). Ebenso lässt sich sein Sohn hierher zählen [5]). R. Gamaliel

---

1) Berachot 29a: גמירי דטבא לא הוי בישא.

2) Bes. Aboda sara an vielen Stellen.

3) Bei den Kirchenvätern führt dieser Tannaite auch den Namen Tryphon. Als Hauptort seiner Lehrthätigkeit wird im Talmud zwar gewöhnlich Lydda angegeben, jedoch unterliegt es keinem Zweifel, dass er auch in Jamnia selbst gelehrt hat. So wird in der Mechilta (Abschnitt Beschalach zum V. ויבואו f. ל״ח ed. Weiss) erzählt, dass er im Schatten des Baumes von Jamnia (כצל שובך של יבנה) seinen Schülern einen Vortrag gehalten habe. Diese unsere Ansicht finden wir auch durch eine Stelle im Tractate Sebachim S. 57 a. bestätigt. Für unsere Ansicht spricht auch folgende halachische Entscheidung des R. Tarphon Tosifta Mikwaot cap. I מעשה במגורה של דיסקום ביבנה שנמדדה ונמצאת טמאה והיה ר' טרפון מטהר.

4) Talm. jerus. Sanh. cap. I.

5) Tosifta Nida cap. V incip. מעשה בר' חנינה בן חנינה, ebenso Talm. jerus. Nazir IV, 5 incip. מעשה בר״ח ב״ח vgl. auch Nida 48b, wo es heisst: אמר ר״א ב״ר צדוק כך היו מפרשין ביבנה ואמר.

wandte seine ganze Macht und seinen Einfluss an, um das Judenthum sowohl gegen die inneren, als auch gegen die äusseren Feinde zu schützen.

Aus diesem Grunde erscheint er oft als allzu streng in seinem Amte und wird der Herrschsucht beschuldigt, jedoch lag allen diesen Handlungen die edle Absicht zu Grunde, die Einheit des Judenthums zu erhalten. Diese Tendenz finden wir auch in allen Verordnungen des R. Gamaliel ausgeprägt. Wir werden am Schlusse der Schilderung von der Thätigkeit dieses Mannes Gelegenheit finden, diesen Punkt eingehender zu besprechen.

Als den wichtigsten Beschluss der jamnischen Akademie müssen wir folgenden ansehen: „Die Halacha muss immer nach Hillel entschieden werden.“ Die Rabbinen beriefen sich hierbei auf eine himmlische Stimme, die im Lehrhause gehört worden sein sollte [1]). Durch diesen Beschluss wurde der langjährige Streit zwischen Schammaiten und Hilleliten beigelegt.

Die Wichtigkeit des Beschlusses lässt sich kaum ermessen. Es sei nur bemerkt, dass er für die folgenden Zeiten Norm geblieben, indem die Ansicht der Schammaiten gar nicht berücksichtigt wurde. Im babylonischen Talmud wird der Thatsache folgendermassen Erwähnung gethan: Drei und ein halbes Jahr währte nach dem Ausspruche des Samuel der Streit zwischen den Schammaiten und Hilleliten, indem jede Partei behauptete, dass die Halacha in ihrem Sinne zu entscheiden sei, bis eine himmlische Stimme den Ausschlag gab [2]).

Beachtenswerth ist, dass der Talmud als Grund dafür, dass die Entscheidung nach den Hilleliten getroffen wurde, ihre Bescheidenheit und Sanftmuth anführt, die soweit ging, dass sie die Worte ihrer

[1]) Jerus. Sanh. cap. I. יצאה בת קול ואמרה אלו ואלו דברי אלהי' חיים הם אבל הלכה כב"ה לעולם באיכן יצאה ב"ק רב ביבי בשם ר' יוחנן ביבנה יצאה ב"ק.

[2]) Erubin 6b. u. 13b. אמר שמואל ג' שנים ומחצה נחלקו ב"ש וב"ה הללו אומרים הלכה כמותינו והללו אומרים הלכה כמותינו יצאה ב"ק ואמרה וכו'.

Gegner nicht nur erwähnten, sondern sogar den ihrigen voranstellten[1]).

Wir glauben, dass es hier am Platze ist, den Ausdruck „בת קול“ wörtlich übersetzt „Tochter der Stimme“ näher zu erklären.

Zu diesem Zwecke müssen wir auf den Unterschied zwischen נבואה und רוח הקדש „Prophetie“ und „heiligen Geist“ zurückgehen. Die eigentliche Prophetie hatte, wie es scheint, schon mit dem Untergange des jüdischen Reiches durch Nebukadnezar aufgehört[2]); jedoch blieb den letzten Propheten (Chaggai, Secharia, Maleachi) der Vorzug, dass auf ihnen der heilige Geist ruhte[3]). Doch hörte mit dem Ableben dieser Männer auch der רה"ק auf, sodass schliesslich nur die Bat-Kol blieb. Der Talmud spricht sich hierüber wörtlich so aus[4]): „Obwohl seit dem Tode der letzten Propheten der heilige Geist gewichen war, schenkte man doch der Bat-Kol Beachtung“. Zur Bestätigung dieser Ansicht führt der Talmud ferner an, dass man oft eine himmlische Stimme habe sagen hören, es wäre wohl einer würdig, dass die göttliche Allmacht auf ihm ruhe, wenn das Zeitalter dessen würdig wäre[5]). Der Sinn dieser Agada ist, dass manche von den Tannaiten durch ihre fortwährende Beschäftigung mit der Gotteslehre, sowie durch ihren heiligen und tugendhaften Lebenswandel einen klareren und weiteren Blick hatten als andere Menschen und daher vermöge ihres Geistes manches vorhersahen, was anderen entging. Dennoch war dieses Vorhersehen nur eine dunkle Ahnung, welche mit der Prophetie nicht verglichen werden kann. Auf diese Weise lassen sich auch die Ausdrücke im Midrasch[5]) נצנצה ר"הק und נורקה ר"הק

---

1) ib. וכי מאחר שאלו ואלו דברי אלהי' חיים מפני מה זכו ב"ה לקבוע הלכה כמותן מפני שנוחין ועלובין ושונין דברי ב"ש עם דבריהן ולא עוד אלא שמקדימין דברי ב"ש לדבריהן.

2) Sota 48b. s. auch אמרי בינה von R. Hirsch Chajes ed. Zolkiew § 6.

3) ib. nebst Raschi zur Stelle.

4) ib. u. Joma 9b.: משמתו נביאים האחרונים חגי זכריה ומלאכי נסתלקה רה"ק מישראל וא"עפכ היו משתמשין בב"ק s. auch Kusari III, 11 S. 220 ed. Cassel u. Anm. 2 daselbst.

5) Sota 48b. Sanh. 11a. Dies wird von Hillel u. Samuel hak. ausgesagt. ראויה שתשרה עליו השכינה אלא שאין הדור ראוי לכך.

6) Gen. Rabba, Parschat מקץ.

erklären. Der Sinn dieser Worte, die bei der Schilderung von dem Wiedersehen Josephs und seiner Brüder vorkommen, ist, dass den Söhnen Jacobs eine Ahnung aufgestiegen, der Aegypter sei ihr Bruder. Ferner finden wir über diesen Begriff einen Ausspruch des R. Jochanan, welcher folgendermassen lautet[1]: „Wenn Jemand etwas zu thun beabsichtigt und eine zurathende oder abrathende Stimme hört, so kann er sich danach richten, ohne eine Sünde zu begehen[2]. R. Jochanan begründet seine Ansicht durch einen Vers[3].

Aus dieser Erklärung des Begriffes Bat-Kol, lässt sich schliessen, dass darunter eine höhere Eingebung, die bei verschiedenen Handlungen den Menschen leitet, zu verstehen ist, ähnlich dem Dämonium des Sokrates. Ueber den Werth dieser himmlischen Stimme waren die Ansichten der Tannaim verschieden. Einen schlagenden Beweis hierfür finden wir in dem Streite wegen des Achnaiofens (תנור של עכנאי)[4], auf welchen wir unten nochmals zurückkommen werden. In diesem Streit handelte es sich nämlich darum, ob genannter Ofen einer Verunreinigung fähig[5] ist, oder nicht. R. Elieser, der das Letztere behauptete, berief sich auf verschiedene Wunderzeichen[6], zuletzt auf eine Bat-Kol, die für ihn sprachen. R. Josua wollte jedoch bei halachischen Entscheidungen von Wunderzeichen nichts wissen und entgegnete: „Sie, die Tora, ist nicht im Himmel“[7], und berief sich auf den biblischen Ausspruch: „Man müsse sich nach der Mehrzahl richten[8].“ Dem entsprechend

---

1) Megilla 32a א״רי מניין שמשתמשין בב״ק וכו׳ hierzu erklärt Raschi אם יש בלבו להתחיל דבר ושמע קול או הן או לאו הולך אחריו ואין כאן משום ניחוש.

2) Deut. XVIII, 10.

3) Jes. XXX, 21.

4) Baba Mezia 59b.

5) מקבל טומאה.

6) ib.

7) Bezugnehmend auf Deut. XXX, 12: לא בשמים היא.

8) Ex. XXIII, 2: אחרי רבים להטות (nach rabbinischer Auslegung).

äussert sich dieser Tannai an einer anderen Stelle[1]): „Man gibt nichts auf eine Bat-Kol.“[2])

Doch wie keine Regel ohne Ausnahme, gibt es auch in der Halacha Fälle, in denen nach Schammai entschieden wird. Es sind dies die sog. 18 Bestimmungen (שמנה עשר דבר)[3]). Nach dem Talmud hatte diese Abweichung darin ihren Grund, dass die Zahl der Schammaiten bei der Abstimmung eine grössere war.

Bemerkenswerth ist übrigens hierbei der Ausspruch der Tosiphta, dass der Tag dieser Entscheidung für Israel ebenso unheilbringend gewesen sei, als der, an dem das goldene Kalb gemacht wurde[4]). Nach dem Talmud jerus. (Schabb. cap. I, 4) liegt der Vergleich darin, dass bei dem Streite manche von den Rabbinen umgekommen seien. Wir glauben, dass dieser Ausspruch wegen der Abweichung von der allgemeinen Norm gethan wurde, und diese dem Abfalle vom göttlichen Gesetze gleich geachtet wurden. Auf eine nähere Auseinandersetzung der 18 Geserot wollen wir hier verzichten, besonders da sie an erwähnter Stelle[5]) genau angegeben sind. Wir behalten uns aber vor, an einer späteren Stelle in dieser Abhandlung auf den Ausdruck „Bo bajom“ etwas näher einzugehen*).

---

1) Erub. 6b אין משגיחין בבת קול nebst Tos. incip. כאן לאחר ב"ק.

2) In Betreff des Beschlusses הלכה כב"ה ist folgende Bemerkung in den Tosaphot zur Stelle interessant. Es hätte der Bat-Kol nicht bedurft, um die Halacha nach den Hilleliten zu entscheiden, da sie die Mehrzahl bildeten, und die Berufung auf die himmlische Stimme erfolgte nur deshalb, weil die Schammaiten scharfsinniger waren: לפי שהיו חריפים טפי (s. übr. Jebamot 14b).

3) Schabb. 15b. ואלו מן ההלכות שאמרו בעליית חנניה בן חזקיה בן גוריון כשעלו לבקרו ונמנו ורבו ב"ש על ב"ה וי"ח דבר גזרו בו ביום.

4) Tos. Schabb. cap. I: והיה אותו היום קשה להם לישראל כיום שנעשה בו העגל.

5) Schabb. 15 u. folg.

*) Beachtenswerth sind die divergirenden Urtheile der Tannaim über diese Erschwerungen. R. Elieser äussert sich darüber גרשו סאה „sie haben das Mass gefüllt“, R. Josua hingegen מחקו סאה, d. h. sie haben es übervoll gemacht. (Schabb. 153b nebst Erklärung von Raschi und Tosaphot).

Ferner wurde in Jamnia der Segensspruch הטוב והמטיב „der Wohlthätige und Allgütige“ abgefasst und später in das Tischgebet aufgenommen. Als Veranlassung hierzu wird im Talmud[1]) die von den Römern ertheilte Erlaubniss, die bei Bethar Gefallenen zu beerdigen, angegeben. Der Doppelausdruck wird dadurch erklärt, dass die Gefallenen nicht in Verwesung übergegangen sind, wofür man ebensosehr, wie für ihre Beerdigung Gott zu danken sich verpflichtet hielt. Dieses Ereigniss wurde für wichtig genug gehalten, um einen besonderen, dafür dankenden Segensspruch festzusetzen. Denn nach jüdischer Anschauung galt es (und es ist auch heute noch der Fall) noch mehr als nach der Anschauung anderer Religionen für eine grosse Schande, einen Todten unbeerdigt zu lassen, und es ist sogar verboten, die Beerdigung um eine einzige Nacht, ohne besondern Grund zu verzögern[2]).

Wir haben diese Verordnung, obwohl es feststeht, dass sie aus späterer Zeit als die anderen herrührt, darum vorausgeschickt, weil sie allein ausdrücklich als תקנת יבנה „Verordnung in Jamnia“ bezeichnet ist. Zudem wirft sie ein Licht auf die damaligen Humanitätsbegriffe. Man ersieht nämlich aus ihr, dass die Sieger so grausam gegen die Besiegten verfuhren, dass sie ihnen sogar die letzte Ehre verweigerten. Ausser diesen Verordnungen, von denen es feststeht, dass sie mit der Beistimmung, wenn nicht auf Veranlassung des R. Gamaliel festgesetzt wurden[3]), fasste man während seines Patriarchats, als er aber nicht den Vorsitz im Synedrion hatte, noch andere gemeinnützige Beschlüsse.

Doch bevor wir diese eingehender besprechen, müssen wir die

---

1) Berachot 48b, Taanit 31a, Baba Batra 121b: הטוב ומטיב ביבנה תקנו נגד הרוגי ביתר, הטוב שלא הסריחו והמטיב שנתנו לקבורה.

2) Jore Dea cap. 342.

3) Sogar von der „Birkat hatob wehametib“, obwohl sie den Namen d. R. G. nicht trägt, steht es fest, dass sie unter seinem Vorsitz und mit seiner Genehmigung abgefasst wurde.

Amtsthätigkeit des Patriarchen einigermaassen schildern und denselben in seiner Eigenschaft als „Führer von Israel" näher betrachten.

Unter den älteren Tannaim giebt es vielleicht keinen zweiten, über den der Stab so gebrochen worden ist, wie über diesen. Besonders wird ihm von Seiten der neueren Kritiker der Vorwurf der Herrschsucht gemacht [1]), und wirklich geben manche Stellen im Talmud, oberflächlich betrachtet, Anlass hierzu: Doch glauben wir, dass man bei einem tieferen Eingehen in die Sache erkennen wird, wie falsch dieses Urtheil ist. Es scheint sogar schon bei Lebzeiten des Patriarchen, die seinen Thaten zu Grunde liegende Absicht verkannt worden zu sein, sodass er einmal sogar seines Amtes entsetzt wurde. Die Veranlassung hierzu war nach dem Talmud folgende: R. Josua hatte einst der Berechnung des Patriarchen zuwider den Elul vollzählig angesetzt [2]). Da in dem darauf folgenden Monat Tischri die wichtigsten Festtage, besonders der Versöhnungstag, fallen, so kam auf eine genaue Bestimmung des Neumondes sehr viel an. Einer der bedeutendsten Tannaim, R. Dosa b. Harchinos (ר' דוסא בן הרכינס) stimmte dem R. Josua vollständig bei. Als aber R. Gamaliel erfuhr, dass man gewagt, seiner Berechnung entgegen den Neumond zu bestimmen, befahl er dem R. Josua, an dem Tage, den er als den Versöhnungstag festgesetzt, mit Stab und Geldbeutel bei ihm zu erscheinen. Es bedarf wohl keiner Erwähnung, dass R. Josua über diesen Befehl des Patriarchen nicht sehr erfreut war; denn den nach seiner Berechnung heiligsten Tag zu entweihen, war wahrlich kein kleines Opfer für ihn. Trotzdem leistete er der Aufforderung des Nasi Folge, wozu ihn auch R. Dosa b. Harchinos und R. Akiba ermahnten [3]). — Allerdings musste eine solche Handlungsweise gegen eine so bedeutende Persönlichkeit, wie R. Josua,

---

[1]) S. z. B. A. H. Weiss in Dor dor wedorschow bes. aber Haschachar V, 5, 6. 7.

[2]) d. h. auf 30 Tage. Der hebr. techn. Ausdruck dafür ist: מלא, während der nur 29 Tage zählende Monat חסר heisst.

[3]) Rosch haschana 25 a (cap. II, 7).

Staunen erregen, und es ist daher kein Wunder, dass man R. Gamaliel der Herrschsucht beschuldigte. Doch fassen wir die Zeitverhältnisse etwas genauer in's Auge, so werden wir die Art seines Vorgehens milder beurtheilen. Das Patriarchat des R. Gamaliel fiel nämlich in die Zeit, als der jüdische Staat bereits seine Selbstständigkeit verloren hatte, der Tempel, bisher das Bindemittel aller Juden, war zerstört, mithin wurden sie, die bereits in verschiedene Welttheile zerstreut waren, nur durch die Tora zusammengehalten, der hauptsächlichste Vertreter und Lehrer der Gesetze war der Patriarch. Dieser musste aber darauf bedacht sein, die Einigkeit unter den Juden zu erhalten und durfte darum keinen Eingriff in seine Rechte dulden. Besonders war es in diesem Falle heilige Pflicht, jede abweichende Meinung entschieden zurückzuweisen; denn hier hätte eine solche Meinungsverschiedenheit mehr als in einem anderen Falle Spaltungen zur Folge gehabt, da es sich um die Bestimmung der Feste handelte. Hätte nun R. Josua seiner Berechnung nach gehandelt, so wäre der Zwietracht Thür und Thor geöffnet worden; denn es würden sich in Folge dessen verschiedene Parteien gebildet haben und somit wären durch die innere Uneinigkeit im Judenthum die Angriffe von aussen noch erleichtert worden. Dass nur eine solche Auffassung den Patriarchen bei seinem Handeln geleitet, beweist die freundliche Aufnahme des R. Josua, als er an dem bestimmten Tage bei ihm erschien [1]). Wahrlich hätte Herrschsucht seiner Handlungsweise zu Grunde gelegen, so hätte sich R. Gamaliel, der als Nasi gleichsam רבן של כל ישראל war, nicht dazu verstanden, einen Collegen רבי „Lehrer“ anzureden [2]). Ein anderer Fall,

[1]) An der erwähnten Stelle wird erzählt, er habe ihn auf's Haupt geküsst und gesagt: שלום עליך רבי ותלמידי רבי בחכמה ותלמידי ששמעת לדברי d. h. Frieden komme über dich mein Meister und Schüler, Meister in Bezug auf deine Gelehrsamkeit und Schüler durch deinen Gehorsam.

[2]) Im Talmud a. a. O. wird erzählt, dass R. Gamaliel ihm noch folgende Worte zugerufen: אשרי הדור שהגדולים נשמעין לקטנים d. h. „Heil einem Geschlechte, wenn die Grossen den Kleinen gehorchen“.

der den Unwillen des Volkes erregte, war folgender. R. Zadok stellte an R. Josua die Frage, ob er als gelehrter und frommer Priester sein eigenes erstgeborenes Vieh, das einen Fehler habe, untersuchen könne, um es dann essen zu dürfen[1]). R. Josua gab zur Antwort, man müsse einen Unterschied machen zwischen einem gelehrten und ungelehrten Priester[2]). Darauf legte R. Zadok dieselbe Frage dem Patriarchen vor, welcher der entgegengesetzten Meinung war. Als nun R. Zadok den R. Gamaliel von der Entscheidung des R. Josua unterrichtete, erhielt er zur Antwort, er solle bei der Abendvorlesung nochmals die Frage vorbringen, damit sie dann zur Entscheidung komme.

Bei der Versammlung der Gelehrten (בעלי תריסין, eigentlich Schildträger) warf demnach jener als Fragender (שואל) die gedachte Frage auf. Als R. Josua seine eigene Entscheidung in Abrede stellen wollte, aber widerlegt wurde, befahl ihm der Synedralvorsitzende aufzustehen, worüber das Volk so erbittert wurde, dass es den Dolmetscher (מתורגמן) schweigen hiess.

Dies war ein Zeichen, dass man an dem Vortrage keinen Gefallen fand[3]). Das strenge Auftreten des Patriarchen hatte offenbar darin

---

[1]) Bechorot 36a. Jedes Erstgeborene בכור, sowohl von Menschen als von Thieren (männlichen Geschlechts) ist nach biblischem Gesetz Gott geweiht. Die Ersteren können durch fünf Selaim, die man einem Priester giebt, losgekauft werden, während die letzteren als Opfer dargebracht werden müssen. Da nach der Zerstörung des Tempels der Opferdienst aufgehört hat, muss ein solches Thier solange weiden, bis es einen Fehler bekommt (ירעה עד שיסתאב) Hat jedoch ein solches Thier einen Fehler bekommen, wodurch es zum Opfer untauglich wird, so darf ein jeder es essen. Die Entscheidung darüber, ob das Thier einen wirklichen Fehler habe oder nicht, muss von einem Gelehrten getroffen werden. Ein Priester jedoch durfte die Entscheidung nicht übernehmen, da er als dabei Betheiligter im Verdachte stand, vorurtheilsvoll zu entscheiden. Hier nun war die Frage aufgeworfen worden, ob nicht ein Unterschied zu machen sei zwischen einem gewöhnlichen und einem gelehrten Priester.

[2]) א״ל כלום חילקנו בין חבר לעם הארץ.

[3]) Da die Vorträge nicht nur für Gelehrte, sondern auch für Laien bestimmt waren, diese aber die hebräische Sprache damals nicht mehr verstanden, — die chaldäische, war die Umgangssprache — wurde ein Meturgeman angestellt, der jeden Satz oder jede Halacha dem Volke erklärte

seinen Grund, dass R. Gamaliel eine Spaltung des Judenthums befürchtete. Begründet war diese Furcht um so mehr, als durch die Entscheidung des R. Josua ein zu schroffer Gegensatz zwischen Gelehrten und Laien entstanden wäre. Dies gerade beweist den edlen Charakter des R. Gamaliel, indem er als Gelehrter, so zu sagen, seine eigene Ehre opferte, um nur Frieden und Einigkeit zu erhalten. Die Gelehrten sollten nur zur Belehrung des Volkes bestimmt sein, nicht aber eine besondere Kaste bilden. Zwar genossen sie manche Vergünstigung,[1]) doch war dies nur ein Lohn für ihre Bemühungen.

Das Volk freilich sah dies nicht ein und wartete nur auf eine geeignete Gelegenheit, um den Patriarchen seinen Unwillen fühlen zu lassen. Eine solche Gelegenheit sollte sich denn auch bald finden, und zwar war es wieder eine von dem Nasi gegen R. Josua ausgeübte Strenge. Veranlassung dazu gab folgende halachische Discussion. Die Tannaim waren verschiedener Ansicht über das Abendgebet. Nach den einen war es Pflicht, dasselbe zu verrichten, wie das Morgen- und Mittaggebet, nach den anderen hingegen, war es dem freien Willen eines jeden überlassen[2]). R. Gamaliel theilte nun die erste Ansicht, während R. Josua sich der letzteren anschloss. Ein Jünger[3]) theilte dem Vorsitzenden diese Ansicht des R. Josua mit. Vielleicht ungehalten darüber, dass man hinter seinem Rücken eine der seinigen entgegengesetzte Meinung zu äussern wagte, und darin eine Empörung gegen sich erblickend, beschloss R. Gamaliel in der Abendsitzung darauf zurückzukommen, und beauftragte daher den Fragesteller, in derselben nochmals seine Frage vorzulegen[4]).

Als in der Sitzung der Nasi seine Ansicht dahin kundgab, dass das Abendgebet zu verrichten Pflicht sei, und zugleich fragte, ob

---

[1]) Die Gelehrten sind nach talmudischem Rechte von Steuern befreit.

[2]) Berachot 27 b. תפלת ערבית רשות או חובה.

[3]) Der spätere Tannai R. Simon b. Jochai.

[4]) ib. המתן עד שיכנסו בעלי תריסין לבה״מ.

jemand dies bestreite, antwortete R. Josua: Nein. R. Gamaliel, dadurch gereizt, befahl dem R. Josua, wahrscheinlich als Strafe für sein Leugnen, aufzustehen. Das Volk, welches auf Seite des R. Josua stand, legte seinen Unwillen dadurch an den Tag, dass es den Vortrag nicht fortsetzen liess, aber da es auch eine Genugthuung für die dem Rabbi zugefügte Beleidigung haben wollte, drang es auf Absetzung des Patriarchen. Doch die Neubesetzung des Amtes machte grössere Schwierigkeiten, als man vielleicht dachte. Denn R. Josua konnte man nicht wählen, da er Rival des früheren Präsidenten war[1]), dem R. Akiba aber fehlte die Ahnenreihe, indem sein Adel „erst von gestern" war. Die Wahl fiel daher auf R. Elasar b. Asaria.

Dieses Ereigniss an und für sich schon von Wichtigkeit für die Schule, hat solche durch die Beschlüsse, die infolge dessen dort gefasst wurden, noch mehr erlangt. Diese Beschlüsse standen mit der Neuwahl in engster Verbindung. Vor allen Dingen war es nämlich dem neuen Nasi darum zu thun, die Verordnungen seines Vorgängers, die er für Missbräuche hielt, abzustellen.

Als einen solchen Missbrauch betrachtete er besonders den Grundsatz des R. Gamaliel, keinen Schüler, von dessen sittlicher Lauterkeit man nicht überzeugt sei, zum Lehrvortrage zuzulassen[2]). R. Gamaliel beabsichtigte allerdings hierdurch, von der Gemeinde Israels solche fernzuhalten, deren Gesinnung nicht lauter war, in der richtigen Ueberzeugung, dass solche Leute, wenn sie in die Geheimnisse des Judenthums eingeweiht wären, diesem noch mehr schaden könnten. Die Gegner des R. Gamaliel aber, die nicht minder als er für das Wohl des Volkes besorgt waren, gingen von dem Grundsatze aus, dass selbst

---

[1]) Nach Raschi ib. um R. G. nicht zu sehr zu kränken, nach Edeles (מהרי״שא), um nicht den Verdacht zu wecken, dass R. Josua die Absetzung des Nasi um seiner eigenen Ehre willen angeregt habe.

[2]) Berachot 28a: כל ת״ח שאין תוכו כברו אל יכנס לבית המדרש.

diejenigen, die um eines besondern Vortheils willen sich mit der Gotteslehre beschäftigen, nur um der Sache selbst willen, sich dem Studium ergeben würden[1]).

An diesem Tage[2]) wurde das Verbot aufgehoben, und es sollen nach Aussage des Talmud 400 Bänke, nach anderer Lesart sogar 700 hinzugekommen sein[3]). Durch den Zuwachs einer so grossen Anzahl von Schülern kamen viele Halachot, die bis dahin unentschieden blieben, zur Erklärung[4]). Es möge hier nur noch kurz des weitern Verlaufs der Sache Erwähnung gethan werden, um dann die Halachot, die dort festgestellt wurden, eingehender zu besprechen. R. Gamaliel zeigte bei dieser Gelegenheit seinen wahren Charakter, indem er trotz der ihm widerfahrenen Zurücksetzung sich nicht zurückhalten liess, dem Vortrage seines Rivalen beizuwohnen. Wäre wirklich Herrschsucht die Triebfeder seines Handelns gewesen, so hätte gewiss nichts ihn bewegen können, die Lehrvorträge zu besuchen. Es leitete ihn aber, wie wir bereits mehrfach gesagt, einzig und allein der Gedanke, die Eintracht und den Frieden unter den Juden zu erhalten. Dass dem so ist, finden wir auch dadurch bestätigt, dass er eine abweichende Meinung, insoweit er keinen schädlichen Einfluss auf das Judenthum von ihr befürchtete, nie übel nahm[5]). In jenem Falle aber war umsomehr Zwietracht zu befürchten, da das Volk mehr an R. Josua hing, indem dieser als Handwerker[6]) dem Volke näher stand, als der Patriarch, der einem adligen Geschlechte angehörte. Infolge dessen wären dann

---

[1]) Pesachim 50 b. לעולם יעסוק אדם בתורה ובמצות א"עפ שלא לשמה שמתוך שלא לשמה בא לשמה.

[2]) d. h. am Tage der Absetzung des Patriarchen, wie überhaupt im Talmud unter „Bo bajom" dieser Tag zu verstehen ist.

[3]) Berachot 28 a.

[4]) ib. nebst Raschi: לפי שרבו התלמידים רב החדוד והפלפול.

[5]) Succa II, 3 f. 23 a.

[6]) פחמי Kohlenbrenner oder Schmied (s. Berachot 28 a nebst Raschi zur Stelle und Jesaia Berlin ed. Hurwitz Wien 1859 unter פחם).

vielleicht verschiedene Parteiungen im Judenthum entstanden. Falls eine derartige Spaltung wirklich eintrat, so würde der Untergang des Judenthums ohne Zweifel die Folge davon gewesen sein. Schliesslich ging R. Gamaliel in das Haus des Rivalen, um ihn wegen des Geschehenen um Verzeihung zu bitten. Doch zeigte sich dieser unerbittlich, bis jener ihn um der Ehre seines Vaters willen bat, die Unbill zu vergessen [1]).

Dass in der That nur die Sorge um das allgemeine Wohl dem R. Gamaliel Veranlassung zu solcher Strenge gegeben, geht aus seinen eigenen Worten bei einer anderen Gelegenheit hervor.

R. Elieser b. Hyrcanos, Schwager des Patriarchen, (er war der Mann seiner Schwester אמא שלום Emma Schalom) erklärte, so erzählt der Talmud [2]), den A c h n a i o f e n für n i c h t v e r u n r e i n i g u n g s f ä h i g, während seine Collegen das Gegentheil behaupteten. R. Elieser berief sich auf verschiedene Wunderzeichen, zuletzt sogar auf eine Bat-Kol (s. o.), doch R. Josua, ein Gegner des R. Elieser, gab darauf zur Antwort, dass man keine Bat-Kol berücksichtige, indem nach biblischem Ausspruche [3]) selbst die Lehre sich nicht im Himmel befinde. Als R. Elieser nichtsdestoweniger bei seiner Ansicht beharrte, wurde er von seinen Collegen, wahrscheinlich auf Anlass des R. Gamaliel, in den Bann [4]) gethan. Diese Handlungsweise kann allerdings Anlass zu einem hartem Urtheil geben, doch das Princip, die Einigkeit zu wahren, leitete R. Gamaliel auch in diesem Falle. Man muss sogar unwillkührlich seinen edlen Charakter bewundern, wenn man sieht, wie er selbst auf seinen eigenen Schwager keine Rücksicht nahm, obwohl derselbe in sehr an-

---

[1]) Berachot 28 a: עשה בשביל כבוד אבא.

[2]) Baba Mezia 59 b: תנור של עכנאי אינו מקבל טומאה.

[3]) Deuteron. XXX 12. לא בשמים היא.

[4]) Wir gebrauchen hier der Kürze halber diesen Ausdruck. Wir werden bei der Biographie des R. Elieser untersuchen, ob der Ausdruck „Bann“ in seiner eigentlichen Bedeutung zu nehmen sei oder nicht.

gesehener Stellung lebte. Kurz nach dieser Begebenheit befand sich der Patriarch auf der See; da entstand ein grosser Sturm, sodass das Schiff unterzugehen drohte. R. Gamaliel in seiner Gottergebenheit glaubte hierin eine Strafe dafür zu sehen, dass er einen Schriftgelehrten in den Bann gethan und richtete daher folgende Worte als Gebet an Gott: „Es ist dir, der gesagt, es werde die Welt, bekannt, dass ich es weder um meiner, noch um meines Vaterhauses Ehre willen gethan, sondern nur zu deiner Ehre, damit keine Streitigkeiten in Israel ausbrächen [1]“.

In solchen Fällen, die die Reinheit und Unreinheit betrafen, musste man darum besonders streng sein, um den Saducäern und Boëthusäern [2] entgegenzutreten, die sich nur nach dem geschriebenen Gesetze richteten, während bei den Pharisäern [3] nur die mündliche Auslegung des Wortes als Norm galt [4]. Ganz besonders aber waren es die Judenchristen, gegen deren Angriffe sich die Rabbinen zu vertheidigen hatten.

Doch zurück zu unserer Aufgabe. Eine fernere Verordnung, die den Namen des neuen Nasi an der Spitze trägt, ist folgende [5]. Die Söhne sollen die Erbschaft ihres Vaters erheben, während die Töchter bis zu ihrer Verheirathung auf Unterhalt Anspruch machen können. Die Mischna fügt erklärend hinzu, dass Beides erst nach dem Tode des Vaters zu erfolgen habe. Diese Verordnung beruht auf dem biblischem Gesetze, dass nur Söhne Anspruch auf das väterliche Vermögen haben, es müsste denn

---

1) Baba Mezia 59b. גלוי וידוע לפני מי שאמר והיה העולם שלא לכבודי עשיתי ולא לכבוד בית אבא כי אם לכבודך שלא ירבו מחלוקות בישראל.

2) צדוקים וביתוסים.

3) סופרים ופרושים.

4) d. h. die ersteren beobachteten die biblischen Gesetze nach dem Wortlaute, während die Letzteren dieselben nach der Erklärung der Rabbinen (סופרים) ausübten.

5) Ketubot 49a. זה מדרש דרשי ראב"ע לפני חכמים בכרם ביבנה הבנים ירשו והבנות יזונו מה הבנים אינן יורשים אלא לאחר מיתת האב כך הבנות אינן ניזונות אלא לאחר מיתת האב.

sein, dass keine männlichen Erben da wären, in welchem Falle natürlich den Töchtern die Erbschaft zufällt[1]).

Damit aber die Töchter nicht ganz beeinträchtigt würden, setzten die Tannaim fest, dass sie bei ihrer Verheirathung ein bestimmtes Heirathsgut erhalten müssten[2]). Bis zu ihrer Verheirathung aber liegt den Verwandten die Pflicht ob, für den Lebensunterhalt der Töchter zu sorgen. Freilich steht dem Erblasser frei, den Töchtern durch eine Schenkungsurkunde etwas von seinem Vermögen zu vermachen. Nun war es möglich, dass jemand zu gleicher Zeit mehrere Frauen hatte[3]), sodass, wenn ihm von allen Frauen Kinder geboren würden, nach dem Ableben des Vaters ein Streit entstehen könnte, wer mehr oder weniger zu berücksichtigen sei. Um einem solchen Streite vorzubeugen, bestimmten die Rabbinen[4]) eine gewisse Summe für den Fall, dass die Frau Söhne gebären würde und ebenso für den Fall, dass sie nur Töchter hätte. Diese Summe wurde im Ehecontract (כתובה) verzeichnet, und heisst die Urkunde deshalb „כתובת בנין דכרין“ und „כתובת בנין נוקבין“.

Diese Bestimmung hatte gesetzliche Verbindlichkeit erlangt und bestand sogar für solche Fälle, in welchen der Ehemann die schriftliche Zusage nicht gegeben hatte[5]), indem sie für eine vom Gerichtshofe gestellte Bedingung gilt. Die Formel lautet[6]): „Die Söhne, die du von mir gebären wirst, sollen dein dir von mir zukommendes Heirathsgut erben, ausser dem Theile, der ihnen von meinem Vermögen

---

1) Num. XXVII, 6—8.

2) S. viele Stellen im Talmud; dies Heirathsgut heisst נדוניא.

3) Die Polygamie ist nach biblischem und sogar talmudischem Gesetze erlaubt und erst im elften Jahrhundert von dem berühmten R. Gerschom, genannt Meor haggolah, durch einen Bann verboten worden.

4) Ketubot 52b.

5) ib. מפני שהיא תנאי בית דין.

6) ib. בנין דכרין דיהוו ליכי מינאי אינון ירתין כסף כתובתיך יתר על חולקיהון דעם אחוהון בנן נוקבין דיהוי ליכי מינאי יהוין יתבין בביתי ומתזנן מנכסי עד דתלקחון לגוברי.

zufällt. Deine Töchter hingegen sollen bis zu ihrer Verheirathung in meinem Hause ernährt werden.“ In dieser Verordnung jedoch ist nicht deutlich ausgesagt, wann [1]) die Töchter Anspruch auf ihre Ernährung machen können. R. Elasar b. Asaria hielt es daher für nöthig, die Zeit zu bestimmen, und zwar lehrte er, dass die Töchter ihre Rechte erst nach dem Tode des Vaters geltend zu machen hätten. R. Elasar folgerte dies ganz richtig daraus, dass es zusammen mit der Ketubat benin dichrin, die erst nach dem Tode des Vaters erhoben werden kann, erwähnt ist. Der Talmud giebt an einer anderen Stelle [2]) an, auf welche Weise das Geld für die Töchter zu erheben sei.

Diese Halacha ist, abgesehen von ihrer Wichtigkeit für das jüdische Eherecht, von ganz besonderer Bedeutung für die Geschichte unserer Hochschule. In der Mischna nämlich heisst es, dass R. Elasar b. Asaria im Weinberge von Jabne (בכרם ביבנה) die genannte erbrechtliche Halacha gelehrt; hierzu erklärt Raschi, an dem Tage, an welchem man ihn zum Nasi gewählt [3]). Hieraus können wir schliessen, dass die verschiedenen Halachot, die im Talmud unter dem Namen עדיות (Edujot) bekannt sind, ebenfalls in Jamnia festgesetzt wurden. Auf die „Edujot“ werden wir weiter unten noch zurückkommen. Eine ferner in Jamnia gefasste Verordnung enthält die in demselben Abschnitte [4]) in agadischer Form gegebene Erklärung des folgenden Verses [5]): Heil denen, die das Recht halten, Gerechtigkeit üben zu allen Zeiten. Indem nun der Talmud die Frage aufwirft, wie es möglich sei, fortwährend Gerechtigkeit zu üben, erklärt er im Namen der „Lehrer von

---

[1]) d. h. ob bei Lebzeiten des Vaters oder erst nach dessen Tode.

[2]) Ketubot 50b.

[3]) ביום שמינוהו נשיא.

[4]) Ketubot 50a.

[5]) Ps. 106, 3: אשרי שמרי משפט עשה צדקה בכל עת.

Jamnia“ (nach anderer Lesart des R. Elieser), dass sich dies auf den beziehe, der seine Kinder, so lange sie klein sind, ernährt[1]).

Dieser Erklärung des בכל עת scheint folgender Sinn zu Grunde zu liegen. Den Rabbinen war mit Recht aufgefallen, wie das menschliche Leben nur mit guten Thaten ausgefüllt sein könne, indem man doch auch für die materiellen Bedürfnisse Sorge tragen müsse. Sie rathen daher, man solle die Nachkommen, solange sie klein sind, nämlich solange der Vater Macht über sie hat, ernähren, d. h. für ihren Unterhalt sorgen. Besonders sollte man dahin streben, die Nachkommen zu tugendhaften Menschen zu erziehen, so dass diese wieder ihr Leben mit guten Thaten nach Kräften auszufüllen strebten. Die hieraus folgende Halacha lautet: „Man ist verpflichtet, seine Kinder, solange sie noch klein sind, zu ernähren.“ Freilich ist es nicht gerade Verpflichtung, aber es lässt sich hierher beziehen, was an einer anderen Stelle im Talmud[2]) ausgesagt ist, dass eine That, die מצוה religiöse Handlung ist, einer andern freiwilligen gegenüber Pflicht heisse. —

Ausserdem ordnete R. Gamaliel an, dass ein Scheidebrief, den Cuthäer unterzeichneten, seine volle Gültigkeit habe[3]). Dieser Beschluss ist umsomehr von Wichtigkeit, als er ein Licht besonders auf den Geist wirft, der in der jamnischen Hochschule herrschte. Wie bekannt waren die meisten Verordnungen in Jamnia gegen die Minäer oder Saducäer gerichtet. Durch diesen Umstand könnten wir verleitet werden, zu glauben, dass der Geist der Intoleranz die Lehrer von Jabne gefangen gehalten, da sie doch jeden, der sich nicht streng an die Erklärungen des Gesetzes

---

1) וכי אפשר לעשות צדקה בכל עת? דרשו רבותינו שביבנה ואמרי לה ר' אליעזר זה הזן בניו ובנותיו כשהן קטנים.

2) Berachot 27b. מצוה לגבי רשות חובה היא.

3) Gittin 10a. מעשה שהביאו לפני ר"ג לכפר עותנאי גט אשה והיו עדיו עדי כותים והכשיר. Wir reihen diese Verordnung den vorhergehenden ohne weiteres an, weil jene, wenn auch nicht von R. G. selbst ausgegangen sind, doch während der Zeit seines Patriarchats festgesetzt wurden.

und die Vorschriften, wie sie von den Pharisäern gegeben wurden, hielt, gleichsam aus dem Judenthume ausstiessen. Dieser Beschluss des R. Gamaliel zeugt aber vielmehr gerade von der Toleranz der Rabbinen. Die Cuthäer waren bekanntlich eine besondere Secte des Judenthums, die von den Samaritanern (שמרונים), die der König von Assyrien weggeführt, abstammte [1]. Dadurch, dass sie fern von ihren Brüdern weilten und sich mit den heidnischen Völkern vermengten, entfremdeten sie sich dem Judenthum und nahmen heidnische Sitten an, sodass ihr Monotheismus kein reiner sein konnte. Seit dieser Zeit scheinen die Cuthäer von ihren früheren Stammesgenossen sich ganz zurückgezogen zu haben, sodass die Frage, wie man sich gegen sie zu verhalten habe, gar nicht auftauchen konnte. Nach dem Untergange des jüdischen Reiches aber, wahrscheinlich durch die Vertreibung der Juden aus ihrer Heimat, sind sie, wie es scheint, mit den Samaritanern wieder in nähere Verbindung getreten, sodass nothwendigerweise die Frage aufgeworfen wurde, ob man sie als wirkliche Proselyten [2] zu betrachten habe, oder nicht. Aus dem erzählten Falle ersehen wir, dass R. Gamaliel II die Cuthäer für wahre Proselyten hielt, denn andernfalls hätte er einen Scheidebrief, den Cuthäer als Zeugen unterschrieben, nicht für gültig erklärt. Der Unterschied zwischen ihnen und den Minäern scheint nun darin zu liegen, dass jene für ihren theilweisen Abfall vom Gesetze nicht verantwortlich gemacht werden konnten, indem sie von ihren Eltern so unterrichtet worden waren. [3] Selbst über die ersten Samaritaner scheinen die Rabbinen mildere Ansichten ausgesprochen zu haben, als über die Minäer und Saducäer, indem sich jene, durch die Nothwendigkeit gezwungen, dem Heiden-

---

[1]) Könige II, 17.

[2]) גריאמת. Dieser Ausdruck lässt sich durch die a. a. O. erwähnte Thatsache, dass die Cuthäer später den Götzendienst verlassen hätten und zum jüdischen Glauben zurückgekehrt wären, erklären.

[3]) מעשה אבותם בידם.

thume hingaben[1]). Diejenigen Secten hingegen, die sich zur Zeit der Tannaim vom Judenthume ganz oder theilweise losgesagt, kannten das jüdische Gesetz sehr wohl und wurden auch keineswegs zum Abfall genöthigt, sodass derselbe als böswilliger angesehen werden musste. Dazu kam noch, dass der Abfall der Minäer in die Zeit fiel, in welcher die Stellung des Judenthums ohnehin gefährdet war, sodass die Spaltung einen sehr schädlichen Einfluss auf das Gesammtjudenthum ausübte, besonders da die Minäer ihre früheren Glaubensgenossen bei der Regierung zu verleumden suchten. Hieraus wird zugleich begreiflich, warum manche Tannaim den Cuthäern in den religiösen Vorschriften, die sie beobachteten, Vertrauen schenkten[2]).

Freilich ist R. Gamaliel später anderer Ansicht geworden, indem er das Schlachten durch einen Cuthäer für unerlaubt hielt[3]), d. h., wenn ein Cuthäer schlachtet, darf man das Thier ebensowenig essen, als wenn es ein Nichtjude geschlachtet hätte. Wahrscheinlich hat der spätere Götzendienst der Cuthäer ihn zu diesem Beschlusse veranlasst, da man nach dem Talmud auf dem Berge Gerizim die Gestalt einer Taube gefunden, die sie angebetet haben[4]). Infolge dessen erklärte er sie für Proselyten, die nur aus Furcht sich dem Dienste Gottes ergeben haben[5]).

Mit diesem Beschlusse des Patriarchen scheint auch folgender betreffs der gegenseitigen Mittheilung, dass man den Neumond gesehen,

---

1) S. a. a. O. „Könige“.

2) Chulin 4a. מצוה שהחזיקו בה כותים הרבה מדקדקים בה יותר מישראל.

3) Chulin 5b. ר׳ גמליאל ובית דינו נמנו על שחיטת כותים ואסרוה.

4) ib. א״ר נחמן בר יצחק דמות יונה מצאו להן בראש הר גריזים שהיו עובדים אותה.

5) 2. Kön. c. 17. Auf die Erzählung daselbst bezugnehmend, nennen die Rabbiner die Cuthäer גרי אריות. Nach Raschi ist allerdings unter R. Gamaliel der Sohn des Patriarchen R. Jehuda hanasi verstanden, doch Tosaphot widerlegen zur Stelle diese Ansicht (s. auch Tos. Nidda 6,b sub בשפחתו של ר״ג, wie auch Resp. des R. Hirsch Chaies ed. Zilkiew 1850, S. 64 (שו״ת מהר״ץ)

zusammenzuhängen[1]), wenn auch nicht gerade behauptet werden kann, dass diese Verordnung von R. Gamaliel ausgegangen ist.

Früher zündete man auf den Bergen Fackeln an, bei deren Anblick man wusste, dass der Neumond gesehen worden war. Doch später, als die Cuthäer dem Judenthum abtrünnig wurden und, um die Juden zu täuschen, zu unrichtiger Zeit Fackeln anzündeten, setzte das Synedrion fest, man solle Boten aussenden, um den Juden die Verjüngung des Neumondes mitzutheilen.

Dass diese Verordnung gleichzeitig mit der betreffs der שחיטת כותים getroffen wurde, scheint sich aus dem Ausdrucke משקלקלו zu ergeben. Da nämlich dieser bedeutet, dass sie schlecht geworden, so muss man schliessen, dass sie zu einer Zeit für glaubenstreue Proselyten gehalten wurden, die, insoweit es ihnen möglich war, sogar die Vorschriften des Gesetzes beobachteten.

Allein von grösserer Wichtigkeit, als die genannten Verordnungen, die wir nur darum vorausgeschickt, weil sie sich kurz behandeln liessen, sind die nachfolgenden.

Wie wir bereits früher (S. 42) angeführt wurden an dem Tage, an welchem der neue Nasi eingesetzt wurde, sehr viele Halachot besprochen und erläutert. Der Talmud[2]) äussert sich darüber folgendermassen: Ueberall wo wir den Ausdruck „Bo bajom finden, ist dieser Tag gemeint; ebenso wurden die Edujot an diesem Tage besprochen[3]). Aus dem Wortlaute der Gemara scheint zu erhellen, dass sowohl unter dem Ausdruck „Bo bajom“ in der

---

[1]) Rosch. haschana 22b (II, 2). בראשונה היו משיאין משואות משקלקלו הכותים התקינו שיהו שלוחין יוצאין.

[2]) Berachot 28a: תנא עדיות בשנית בו ביום וכל היכא דאמרינן בו ביום ההוא יומא הוה

[3]) Es kann hier nicht unsere Aufgabe sein zu untersuchen, in welchem Sinne man es aufzufassen habe, dass alle Edujot an diesem Tage besprochen und festgesetzt worden seien, obwohl es uns allerdings kaum begreiflich scheint, dass eine solche Anzahl von Halachot an einem Tage erledigt werden konnte. Unsere Absicht ist es die **Halachot selbst** eingehender zu besprechen·

Mischna, als auch unter dem der Boraita nur jener Tag der Einsetzung des R. Elasar zu verstehen ist. Doch glauben wir, dass nur das „Bo bajom“ in der Mischna jenen Tag bedeutet, an dem R. Elasar b. Asaria zum Vorsitzenden gewählt wurde. Bestätigt wird diese unsere Ansicht durch eine Stelle im Mischnacommentar des Maimonides [1]), wo derselbe ausdrücklich sagt, dass überall, wo in der Mischna der Ausdruck „Bo bajom“ vorkommt, nur der Tag gemeint ist, an dem man R. Elasar zum Präsidenten wählte. Dieselbe Ansicht äussert Maimonides an einer anderen Stelle des Talmud [2]), wo ebenfalls die Bezeichnung „bo bajom“ sich findet. Dort fügt er zu diesen Worten in seinem Commentar hinzu: „Wie wir bereits erwähnt haben, ist überall in der Mischna unter ‚bo bajom‘ der Tag, an dem man R. Elasar b. Asaria gewählt, zu verstehen.“

Die Richtigkeit unserer Auffassung ergiebt sich aber auch aus dem Talmud selbst, indem dort an mehreren Stellen der Boraita „bo bajom“ vorkommt, wo nach dem Zusammenhange an den Tag der Absetzung des R. Gamaliel nicht zu denken ist. Vielmehr müssen wir annehmen, dass im Talmud unter dieser Bezeichnung auf ein anderes Ereigniss Bezug genommen wird. Dieses war wahrscheinlich die Beschlussfassung über die 18 Halachot, die nach Schammai entschieden wurden und an verschiedenen Stellen im Talmud und auch in der Mischna [3]) erhalten sind. Dass ein solches Ereigniss für die Halacha von grösster Wichtigkeit war, ist leicht begreiflich, denn man wich hierin, wie bereits gesagt, von der allgemeinen Norm ab. Beachtenswerth sind übrigens die verschiedenen Urtheile der Zeitgenossen über diese Erschwerungen. [4])

---

[1]) Sota V, 1, ובכל מקום שאומר במשנה בו ביום ר״ל בו ביום שהושיבו את ראב״ע בישיבה

[2]) Jadaim IV, 1. כבר זכרנו כי בכל מקום שיאמר במשנה „בו ביום“ רומז אל היום הזה אשר הושיבו את ראב״ע בישיבה.

[3]) Schabb. I, 4.

[4]) ib. 153b. תניא ר״א אומר בו ביום גדשו סאה ר״י אומר בו ביום מחקו סאה.

Nach R. Elieser wurde an diesem Tage das Maass der religiösen Gebote und Verbote gerade gefüllt, während es nach R. Josua überfüllt wurde. Diese verschiedenen Urtheile entsprechen ganz dem Charakter der beiden Tannaim, den wir noch schildern werden. — Diese Geserot (גזירות) wurden bei Chanania b. Gurion bei der Gelegenheit, als ihn die Rabbinen während seiner Krankheit besuchten, festgesetzt. Diese pflegen die Bezeichnung „bo bajom“ zu führen, und zwar ist festzuhalten, dass, wenn in einer Boraita die Bezeichnung vorkommt, auf das die 18 Halachot (Geserot) betreffende Ereigniss Bezug genommen wird.

Wir können es nicht unterlassen, auf einen Irrthum des Verfassers des „Aruch“ aufmerksam zu machen. Dieser führt in seinem Lexicon [1]) die erwähnte Stelle aus Schabbat 153b an und fügt hinzu, dass es an dem Tage, an dem R. Elasar b. Asaria gewählt wurde, geschah.

Er verwechselt hier zwei verschiedene Thatsachen mit einander.

Doch ist dieser Irrthum des Verf. des Aruch erklärlich. Bekanntlich war einer der 18 Beschlüsse (Geserot), dass die heiligen Bücher die Hände verunreinigen, d. h. es bedarf, wenn man sie in Händen gehabt hat, zur Berührung der Truma ebenso der Reinigung der Hände, als wenn man etwas anderes (Unreines) berührt hätte [2]). Zu den Bestimmungen von Jamnia aber gehört, dass Schir haschirim und Kohelet ebenso wie die anderen heiligen Schriften „die Hände verunreinigen *).“ Wie hieraus zu schliessen ist, hatten beide Versammlungen (in Jamnia und in der Alijat Chanania b. Gurion) gleiche Tendenz, Ebenso glauben wir darin eine gleiche Tendenz der beiden Versammlungen

---

[1]) Mitte des Art. מחק: פי' ביום שהושיבו את ראב"ע בראש.

[2]) Schabb. 13b u. 14a והספר wozu Raschi erklärt: תורה נביאים וכתובים פוסלים את התרומה במגע.

*) Man erlaube uns der Kürze halber, diesen Ausdruck, obwohl wir zugestehen, dass er im Deutschen den Begriff nicht vollständig deckt,

zu erblicken, dass in beiden über die Kanonicität mehrerer Bücher der heiligen Schrift entschieden wurde. In der einen (Alijat Chanania nämlich) wurde wegen des Buches Jecheskel disputirt, welches Buch man dem allgemeinen Gebrauche entziehen wollte, weil es dem Pentateuch zu widersprechen schien, bis Chanania b. Chiskia durch seine Erklärung die Widersprüche beseitigte[1]. In der andern aber (Jamnia) wurde, wie bereits gesagt, die Kanonicität des Kohelet und Schir haschirim festgesetzt, wie auch Kohelet dort, ebenso wie hier das Buch Jecheskel, für göttlich (heilig) erklärt[2]. Diese, beiden Versammlungen, gemeinsame Tendenz scheint den Verfasser des Aruch zu dem sonst unverzeihlichen Fehler verleitet zu haben.

Von den Beschlüssen, die in Jamnia gefasst wurden, ist der bereits erwähnte betreffs der Kanonicität der beiden dem Salomo zugeschriebenen Bücher der wichtigste.

Wie wir eben angeführt, war es im Kreise der Tannaim beschlossen, dass man, wenn man Bücher des Kanons berührt, keine Hebe (תרומה) essen dürfe, bevor man die Hände gewaschen (S. vorherg. S.). Der Talmud[3] begründet diese befremdende Bestimmung folgendermassen: „Früher pflegte man Hebe neben den heiligen Büchern (ספרי תורות) zu verwahren, indem man beide für heilig hielt. Dadurch pflegten aber die heiligen Bücher zu Schaden zu kommen, denn in die Hebe kamen Würmer, welche die Bücher zernagten. Mit Rücksicht darauf verboten die Rabbinen auf die obengenannte Weise das Nebeneinanderlegen der Bücher und der Hebe. Da nun im Talmud nicht aus-

---

[1] Schabb. 13b. אמר רב יהודה אמר רב ברם זכור אותו האיש לטוב וחנניה בן חזקיה שמו שאלמלא הוא נגנז ספר יחזקאל שהיו דבריו סותרין דברי תורה מה עשה העלו לו ש' גרבי שמן וישב בעלייה ודרשן.

[2] Die Anerkennung des Buches Kohelet war um so wichtiger, als darüber noch mehr Zweifel herrschten als über die beiden andern in Frage stehenden Bücher.

[3] Schabb. 14a. וספר מ"ט גזרו ביה רבנן טומאה אמר רב משרשיא שבתחילה היו מצניעין את אוכלין דתרומה אצל ס"ת ואמרו האי קדש והאי קדש כיון דחזו דקאתו לידי פסידי גזרו בי' רבנן טומאה.

drücklich erwähnt ist, welche Bücher (ספרים) in diese Kategorie [1]) gehören, so scheint unter den Rabbinen ein Streit über manche Bücher, deren Inhalt auf oberflächliche Betrachtung hin anstössig schien [2]), entstanden zu sein. Ausser dem Buche Jecheskel scheinen noch über Schir haschirim und Kohelet, besonders aber über letzteres, die Meinungen auseinandergegangen zu sein. Die hauptsächlichsten Gründe der Rabbinen dafür, dass Kohelet nicht zum Kanon gehöre, sind nun folgende. Vor allem scheint ihnen der Inhalt des Kohelet nicht für heilig genug gegolten zu haben, da das ganze Buch bei oberflächlicher Betrachtung allerdings einen mehr weltlichen als geistlichen Eindruck macht. Die übrigen Bücher der heiligen Schrift nämlich enthalten entweder Prophezeiungen [3]) oder Gesänge, die zum Lobe Gottes oder zur Erhebung des menschlichen Gemüthes bestimmt sind, oder endlich ist ihr Inhalt für die jüdische Geschichte wichtig, das Buch Kohelet hingegen ist rein philosophischer Natur, sein Standpunkt venia sit verbo ein pessimistischer. Zwar ist das Buch Hiob von ähnlicher Tendenz, doch konnte hier umso weniger ein Zweifel an seiner Kanonicität aufkommen, als man die Grundidee leicht erkennen kann, nämlich dass die Strafe Gottes, die er über den Menschen verhängt, nie eine ungerechte sei, und dass Gott die guten Handlungen nie unbelohnt lasse; es schlägt daher der pessimistische Anfang doch schliesslich in einen den übrigen biblischen Büchern conformen Optimismus um. In dem Buche Kohelet aber glaubte man ganz andere Gedanken zu finden. Manche Aussprüche scheinen sogar nicht nur nicht heilig, sondern selbst ketzerische Ideen in sich zu schliessen [3]).

Besonders anstössig schien der folgende Vers [4]): „Freue dich

---

[1]) Unsere Erklärung, dass sich der Beschluss auf alle Bücher der heiligen Schrift beziehe, beruht auf der Ansicht Raschi's (Schabb. 13b).

[2]) S. S. 53 die Bemerkung über Jecheskel.

[3]) Es sind dies die Worte des Talmud und des Midrasch: נוטה לצד מינות

[4]) Kohelet XI, 9.

Jüngling deiner Jugendzeit, sei fröhlichen Muthes in den Tagen deines Jünglingsstandes, geh' deiner Herzenslust und Augenweide nach, wisse aber, dass wegen aller deiner Handlungen Gott dich zur Rechenschaft ziehen wird.“ Der Vordersatz gab den Rabbinen Anlass, an der Frömmigkeit des weisen Königs zu zweifeln, denn die Worte: geh' deiner Herzenslust u. s. w. widersprechen ganz den Worten Mosis [1]), welcher ausdrücklich verbietet seinem Herzen und seinen Augen nachzugehen. Der Midrasch [2]) äussert sich darüber also: die Rabbinen wollten das Buch Kohelet dem öffentlichen Gebrauche entziehen, weil sich manches darin findet, was den Ansprüchen der Tora widerspricht, z. B. der genannte Vers. Hieraus müsse man auf die ketzerische Gesinnung des Salomo schliessen.

Eine zweite Stelle, die zu Misstrauen gegen die Gesinnung Salomos Anlass gab, ist folgende [3]): „Welchen Vortheil hat der Mensch von all seiner Mühe unter der Sonne?“

Dieser Ausspruch scheint sogar noch anstössiger als der vorher angeführte zu sein, denn in jenem Verse lässt sich durch den Nachsatz: „Wisse u. s. w.“ der wahre Sinn leicht erkennen, während es in diesem doch der näheren Betrachtung bedarf, um einen religiösen Sinn herauszufinden. Jedoch wollen wir dies hier noch unerörtert lassen, bis wir nach dem Talmud und Midrasch alle Stellen erklärt haben werden.

Der Midrasch [4]) nämlich äussert sich über den zuletzt angeführten Vers folgendermassen: Die Rabbinen wollten das Buch Kohelet dem öffentlichen Gebrauche entziehen u. s. w. (s. o.), indem sie aus

---

[1]) Num. XV, 37. ולא תתורו אחרי לבבכם ואחרי עיניכם.

[2]) Kohelet Rabba zu diesem Verse: אמר ר' שמואל בר יצחק בקשו חכמים לגנוז ספר קהלת מפני שמצאו בו דברים שהן נוטין לצד מינות.

[3]) I, 3. מה יתרון לאדם בכל עמלו שיעמול תחת השמש.

[4]) Kohelet Rabba zur Stelle u. Lev. Rabba cap. XXVII. אמר ר' בנימין בקשו חכמים וכו' אמרו הרי כל חכמתו של שלמה שבא לומר מה יתרון לאדם בכל עמלו יכול אף בעמלה של תורה.

dieser Stelle schlossen, dass Salomo selbst die Beschäftigung mit der Tora für nutzlos halte.

Ein weiterer Grund, das Buch für nicht göttlich oder vielmehr für nicht heilig zu erklären, lag in dem scheinbaren Widerspruche einiger Sätze unter einander. Man wird es leicht begreifen, dass unter solchen Umständen die Heiligkeit des Buches angezweifelt wurde; erwartet man doch schon von einem Manne, der nur als gelehrt und weise gilt, dass er seine Ansichten consequent durchführe, um wieviel mehr von einem solchen, den man für inspirirt vom prophetischen Geiste hält. Die Widersprüche aber, deren man den Salomo zeiht, sind nach dem Talmud[1]), folgende: „Kummer ist besser als laute Freude, denn bei verdriesslichem Antlitz kann doch das Herz ruhig sein[2])". Nach dieser Theorie wäre der Kummer der Freude vorzuziehen, es widerspricht ihr aber der Gedanke, den wir an einer früheren Stelle des Buches[3]) finden, nämlich: „den Scherz nannte ich lobenswerth." Ebenso widersprechen sich der Nachsatz dieses Satzes, welcher heisst: „Was nützt mir die Freude[4])?" und ein Ausspruch an einer späteren Stelle: „ich lobte die Freude[5])."

Alle diese Aeusserungen machten die Rabbinen, wie gesagt, gegen genanntes Buch misstrauisch. Doch bei ihrer Achtung vor dem König Salomo, welche dadurch noch gesteigert wurde, dass, soviel wenigstens bekannt ist, bis zu dieser Zeit nie etwas gegen das Buch eingewendet worden war, untersuchten sie die verdächtigen Stellen näher, um da-

---

[1]) Schabb. 30b.

[2]) Kohelet VIII, 3. טוב כעס משחוק כי ברע פנים ייטב לב.

[3]) ib. II, 2. לשחק אמרתי מהולל. Das Wort מהולל kann allerdings auch verwirrt, vermengt mit Leid heissen, was sogar richtiger zu sein scheint, weil aber grade dieses Wort und nicht ein anderes Synonymon, wie z. B. מעורב gebraucht wird, glaubten die Rabbinen diesen Sinn herauslesen zu müssen.

[4]) ולשמחה מה זה עשה.

[5]) ib. VIII, 7 ושבחתי אני את השמחה.

durch ihren Verdacht zu beseitigen. Bei ihrem klaren Geiste und eifrigen Studium der Tora gelang ihnen dies vollständig, am leichtesten bei der zuerst erwähnten Stelle [1]), indem der Nachsatz ein glänzendes Licht auf die Gesinnung des Salomo wirft. Dieser lautet: „wisse aber, dass dich Gott über alle deine Handlungen zur Rechenschaft ziehen wird [2]).“ Schwerer fiel es jedoch den Rabbinen, die andere Stelle, in der es heisst: „der Mensch habe keinen Nutzen von all seiner Mühe,“ in gutem Sinne zu deuten.

Nichts destoweniger gelang es ihnen auch dies und zwar ist, wie es scheint, R. Akiba der Urheber dieser Deutung. Der Midrasch erklärt [3]) folgendermassen: Salomo sagt nicht das Bemühen überhaupt sei ohne Nutzen, sondern nur sein Bemühen, d. h. das Streben nach irdischen Reichthümern, woraus zu schliessen ist, dass das Bemühen in der Tora wohl nutzbringend (in religiöser und sittlicher Beziehung) sei. Der Midrasch schliesst also aus dem Suffix (וֹ) auf die fromme Gesinnung des Salomo. Diese Art der Erklärung aber ist dem R. Akiba eigen, indem von ihm ausgesagt wird, dass er sogar ein überflüssiges Pünktchen auf dem „Jod“ zu erklären suchte [4]).

Ebenso lösten die Rabbinen die bereits erwähnten scheinbaren Widersprüche, jedoch wollen wir es unterlassen, auf die Erklärung dieser Stellen

---

1) Kohelet XI, 9.

2) Beherzigenswerth ist das Gleichniss, das der Midrasch zu diesem Verse anführt. S. Kohelet Rabba a. a. O. Wir wollen hier eine Erklärung des Commentars יפה תואר zum Midr. zu diesem Verse anführen. Dieser wirft richtig die Frage auf, wie die Rabbinen den Nachsatz übersehen konnten, und erklärt es folgendermassen: die Rabbinen nahmen Anstoss daran, dass im Vordersatze die Negation אל fehlt, woraus zu schliessen wäre, dass Salomo dem falschen Grundsatze אחטא ואשוב huldigte, d. h. ich will sündigen und dann Busse thun (Joma VIII, 1).

3) Midr. Rabba zur Stelle. חזרו ואמרו לא אמר בכל עמל אלא בעמלו בעמלו אינו עמל אבל עמל הוא בעמלה של תורה.

4) S. die sinnreiche Aggada Menachot 29 b.

hier weiter einzugehen, und es sei uns nur gestattet, nach dem Talmud die Kanonicität des Buches zu beweisen.

Vor allem haben wir zu bemerken, dass nirgends im Talmud ein Zweifel darüber vorhanden ist, dass das Buch wirklich den Salomo zum Verfasser habe; denn überall, wo die Rabbinen das Buch anfeinden, geschieht dies nur in Bezug auf die darin ausgesprochenen Gedanken und man macht nur dem Salomo gleichsam Vorwürfe darüber, dass er seine Weisheit darin gesucht, der Lehre Mosis zu widersprechen. Auch die sprachlichen Abweichungen, die sich darin finden, lassen sich leicht erklären. Nach Aussage des Talmud[1]) nämlich wurde das Buch Kohelet unter Hiskia niedergeschrieben. Nun ist es wohl begreiflich, dass zu dieser Zeit bereits manche neuhebräische Wörter, d. h. solche, die in früheren Büchern nicht vorkommen, in den Text eindrangen; denn dass die Bewohner Judaea's bereits damals auch andere Sprachen ausser der hebräischen gesprochen, geht aus Jesaia hervor. Doch haben wir noch deutlichere Beweise dafür, dass nach Ansicht der Rabbinen Salomo, und zwar von prophetischem Geiste inspirirt, die drei ihm zugeschriebenen Bücher verfasst habe.

Es sagen nämlich verschiedene Stellen des Midrasch[2]) aus, dass Salomo, inspirirt vom heiligen Geiste, die drei Bücher geschrieben, die seinen Namen tragen. (Mischle, Schir haschirim, Kohelet). Der Talmud[3]) zählt ebenfalls Kohelet zu den kanonischen Büchern, indem er folgende Reihenfolge aufstellt: Ruth, Psalmen, Hiob, Mischle (Sprüche) Kohelet, Schir haschirim.

Diese Frage scheint, obwohl dies nicht ausdrücklich erwähnt ist, in Jamnia erörtert worden zu sein. Denn vergleichen wir hiermit eine Mischna, die von dem denkwürdigen Tage, an dem der Amts-

---

[1]) Baba batra 14b u. 15a. חזקיה וסיעתו כתבו ישעיה משלי שיר השירים וקהלת.

[2]) Schir hasch. u. Kohelet rabba (Anfang) מיד שרתה עליו רוח הקדש ואמר שלשה ספרים משלי קהלת ושי״הש סדרן של כתובים רות וספר תהלים ואיוב ומשלי קהלת ושי״הש.

[3]) Baba batra 14b.

wechsel stattfand, herrührt, so ersehen wir daraus, dass dort über diese Bücher (Schir hasch. u. Kohelet) verschiedene Ansichten geltend gemacht wurden, endlich aber doch ihre Kanonicität anerkannt wurde.

In genannter Mischna[1]) heisst es: „alle heiligen Schriften verunreinigen die Hände, ebenso das hohe Lied und Kohelet R. Jehuda hingegen meint, dass über Kohelet die Ansichten verschieden waren. Hierauf bemerkt R. Jose, dass es von Kohelet feststehe, dass es die Hände nicht verunreinige, während es vom hohen Liede nicht bestimmt sei. Nach R. Simon herrscht darüber Streit zwischen den Schammaiten und Hilleliten, und es entscheiden jene „erleichternd", diese „erschwerend". Endlich entschied R. Simon b. Asai im Namen des Synedrion, (72 Sekenim), dass an dem Tage, als R. Elasar b. Asaria zum Vorsitzenden gewählt wurde, beide Bücher für gleich heilig erklärt worden seien.

Wie wir bereits auseinandergesetzt, bedeutet im Talmud der Ausdruck „ein Buch verunreinigt die Hände" soviel als „ein Buch gehört dem Kanon an;" folglich war die Frage aufgeworfen worden, ob die beiden genannten Bücher zum Kanon zu rechnen seien, oder nicht. Wie aus der Mischna zu ersehen ist, herrschten sogar über das Hohelied verschiedene Ansichten, jedoch waren sie nur vereinzelt, und es war kein bestimmtes Urtheil darüber gefällt; von Kohelet aber behaupteten Manche mit Bestimmtheit, dass es nicht zum Kanon zu zählen sei. Allem Anschein nach ist es diesen Rabbinen entgangen, dass bereits in Jamnia diese Frage besprochen worden war; bis endlich R. Simon b. Asai, einer der bedeutendsten Schüler des R. Akiba, im Lehrhause mittheilte, dass die Frage schon in Jamnia, und zwar zu Gunsten der Bücher entschieden worden, mithin eine weitere Discussion

---

[3]) Jadaim III, 5. כל כתבי קדש מטמאין את הידים שה״ש וקהלת מטמאין את הידים ר״י אומר שה״ש מטמא קהלת מחלוקת ר׳ יוסי אומר קהלת אינה מטמאה שה״ש מחלוקת רש״א קהלת מקולי ב״ש ומחומרי ב״ה אמר ר״ש בן עזאי מקובל אני מפי ע״ב זקנים ביום שהושיבו את ראב״ע בישיבה ששה״ש וקהלת מטמאות את הידים.

überflüssig sei. Beachtenswerth ist die Stelle der Tosiphta[1]), welche ebenfalls die Frage behandelt. Dort heisst es nämlich: „Nach R. Simon b. Menasia ist das Hohelied für heilig zu erklären, während Kohelet nur als Ausfluss der eigenen Weisheit Salomo's zu betrachten ist. Darauf erwiderten ihm seine Collegen, dass aus der heiligen Schrift selbst die Heiligkeit des Kohelet bewiesen sei, indem daselbst (Könige I, 4) ausdrücklich gesagt ist: Salomo hat 3000 Sprüche verfasst, und (Sprüche 30) es ist verboten, etwas zu seinen Worten hinzuzufügen.

Hieraus schliesst der Talmud, dass alle Aussprüche Salomo's heilig seien, und zwar besonders aus dem zuletzt angeführten Verse; denn da in diesem ausdrücklich verboten ist, zu den Worten Salomo's etwas hinzuzufügen, so ist damit bewiesen, dass alles, was Salomo geschrieben, auf himmlischer Eingebung beruht. Aus allen diesen Stellen geht die Kanonicität des Buches Kohelet zur Genüge hervor. Einer ähnlichen Beurtheilung wurde, wie bereits gesagt „das Hohelied" unterworfen, jedoch ist darüber, wie es scheint, kein so scharfes Urtheil, wie über Kohelet gefällt worden. Es scheint sogar, dass, nach Beendigung des Streites über dieses Buch, die Heiligkeit des Hohen Liedes als eine ganz besondere anerkannt wurde. Dafür spricht ein Urtheil des R. Akiba[2]), welches lautet: Niemals war man über die Heiligkeit des Schir haschirim in Zweifel; denn dem Tage, an welchem es geschrieben wurde, ist nichts in der Welt an Werth gleich, indem dieses Buch an Heiligkeit alle übrigen Bücher übertrifft.

---

[1]) Tosiphta Jadaim cap. II. ר׳ שמעון בן מנסיא אומר שה״ש מטמא את הידים מפני שנאמר ברוח הקדש קהלת אינה מטמאה את הידים שאינה אלא מחכמתו של שלמה, אמרו לו וכי לא כתב אלא זו בלבד הרי הוא אומר „וידבר שלשת אלפים" ואומר „אל תוסף אל דבריו".

[2]) Jadaim III, 5. אמר ר״ע חס ושלום לא נחלק אדם מישראל על שה״ש שלא יטמא את הידים שאין כל העולם כולו כראי כיום שניתן בו שה״ש לישראל שכל הכתובים קדש ושה״ש קדש קדשים.

Auch folgende Boraita[1]) bestätigt dieses Urtheil: Liest jemand einen Vers aus dem Hohen Liede so, als wenn es ein gewöhnlicher Gesang wäre, bei festlichen Gelagen, so bringt er Unheil über die Welt; denn die heilige Lehre (Tora) kleidet sich in einen Sack und spricht vor dem Herrn der Welt: „Deine Söhne haben mich einer Harfe gleich erachtet, auf der Spötter spielen.“

Der hier angewandte Ausdruck תורה spricht deutlich für die Achtung, die das Buch Schir haschirim bei den späteren Rabbinen genoss.

Eine ähnliche Frage ist die gleichfalls in Jamnia erörterte, ob die Bücher Ezra und Daniel zum Kanon zu rechnen seien, oder nicht[2]).

Diese Frage scheint aus folgendem Grunde aufgeworfen worden zu sein. Wie aus dem Talmud und den Midraschim erhellt, wurde von allen damals bekannten Sprachen nur die hebräische als heilige anerkannt, daher der Name לשון הקדש. Infolge dessen wurde alles, was in anderen Sprachen, sogar in der chaldäischen, die der hebräischen sehr nahe steht, geschrieben war, für nicht heilig erklärt. Nun war es aber zweifelhaft, ob sich dieser Grundsatz überall consequent durchführen liesse, indem mehrere Bücher in der chaldäischen Sprache geschrieben sind, und zwar von Daniel und Ezra, Männern, die sich um die Erhaltung des Judenthums während der babylonischen Gefangenschaft, die höchsten Verdienste erworben haben. Bei dieser Gelegenheit zeigten die Rabbinen, dass sie durchaus nicht von so beschränktem Geiste seien, wie man zu glauben geneigt ist; denn sie wussten wohl einen Unterschied zwischen dem Inhalt der verschiedenen Bücher zu machen und erklärten, freilich unter der Bedingung, dass

---

[1]) Sanh. 101 a. ת״ר הקורא פסוק של שה״ש ועושה אותו כמין זמר והקורא פסוק בבית משתאות בלא זמנו מביא רעה לעולם מפני שהתורה חוגרת שק ועומדת לפני הקב״ה ואומרת לפניו רבש״ע עשאוני בניך ככינור שמנגנים בו לצים.

[2]) Jadaim IV, 5 תרגום שבעזרא ושבדניאל מטמאין את הידים.

die beiden Bücher in Quadratschrift[1]) geschrieben werden müssten, dieselben für kanonisch.

Ein wichtiger Beschluss betreffs der Ammoniten und Moabiten ist noch folgender[2]). Nach biblischem Gesetze[3]) darf kein Ammonite oder Moabite als Proselyt in die jüdische Gemeinde aufgenommen werden. Diese Vorschrift wurde auch streng beobachtet, und nur einmal ist eine Ammonitin (Ruth) als Proselytin aufgenommen worden, indem das Synedrion erklärte, es beziehe sich das Verbot nur auf Ammoniter, aber nicht auf Ammonitinnen[4]). In späterer Zeit jedoch sind wohl in vereinzelten Fällen Ammoniten und Moabiten zum Judenthum übergegangen.

Ein solcher Fall ereignete sich auch an jenem denkwürdigen Tage. Zum abgesetzten Patriarchen kam ein Proselyt, Namens Jehuda, ein Ammonite, mit der Frage, ob er ihn als Israeliten anerkennen wollte. R. Gamaliel hielt es, gestützt auf den gedachten Vers, für verboten, R. Josua aber für erlaubt. Als R. Gamaliel dem R. Josua das biblische Verbot vorhielt, erwiderte dieser ihm, das Gesetz habe seine Kraft verloren, weil die Grenzen dieser Völker durch den Zug des Sanherib[5]) nicht mehr genau zu bestimmen seien, und zwar lasse sich nicht dagegen einwenden, dass nach dem Ausspruche Jeremia's[6]) diese Völker in ihr Gebiet zurückgebracht werden würden, denn dies habe sich bis zur Zeit ebensowenig erfüllt, als die Zurückführung der Söhne Juda's und Israels in ihr Land[7]). Die dort versammelten Rabbinen stimmten dem R. Josua bei und erlaubten die Aufnahme eines Ammoniten[8]).

---

[1]) כתב אשורי.

[2]) Jadaim IV, 4.

[3]) Deut. XXIII, 4.

[4]) Ketubot 7b. עמוני ולא עמונית.

[5]) Jes. XI, 14.

[6]) ib. XLIX.

[7]) Amos cap. VIII.

[8]) Die bereits citirte Mischna in Jadaim. בו ביום בא יהודה גר עמוני לפניהם בבה״מ אמר להם מה אני לבא בקהל א״ל ר״ג אסור אתה לבא בקהל א״ל ר׳ יהושע מותר אתה לבא בקהל א״ל

Zum näheren Verständniss der Entscheidung des R. Josua sei hinzugefügt, dass er sich auf den talmudischen Grundsatz stützte: „Was sich trennt, trennt sich von der Mehrheit [1])“. Aus diesem Grunde entschied auch R. Josua hier, dass man einen Fremdling nicht für einen Ammoniten halten könne, da diese die Minorität bildeten. Freilich anders wäre es, wenn die Ammoniten in ihrem Lande geblieben wären, denn in diesem Falle würde man annehmen, dass der kleine für sich bestehende Theil der Hälfte gleich sei [2]).

In Bezug auf Ammon und Moab wurde auch die Frage wegen des Verhaltens im Erlassjahre besprochen [3]). Bekanntlich war es im Erlassjahre nicht nöthig, den zehnten Theil (מעשר) in seinen verschiedenen Arten abzuscheiden. Doch galt dieses Gesetz nur für Palästina und Syrien (סוריא) [4]) nicht aber für das Ausland. Nun gab es aber Länder, bei denen es zweifelhaft war, ob sie Palästina, oder zum Auslande (חוצה לארץ) zu zählen seien, d. h. ob sie die Rechte des jüdischen Landes geniessen sollten, oder nicht. Diese Frage bezog sich besonders auf Ammon und Moab, da diese Länder von Sichon eingenommen worden waren, deshalb in mancher Beziehung

---

ר"ג והלא כבר נאמר לא יבא עמוני ומואבי? א"ל ר"י וכי עמון ומואב במקומן הן יושבין? כבר עלה סנחריב מלך אשור ובלבל את כל העמים שנא' אסיר גבולות עמים וגו' א"ל ר"ג והלא כבר נאמר ואחרי כן וגו'. וכבר שבו א"ל ר"י והלא כבר נא' ושבתי שבות עמי ישראל ועדיין לא שבו והתירוהו לבא בקהל

[1]) Berachot 28 a. u m. a. Stellen im Talmud: כל דפריש מרובא פריש. Dieser Grundsatz ist für die practische Halacha sehr wichtig.

[2]) Chulin 95 a כל קבוע כמחצה על מחצה. Wir können es nicht unterlassen hier auf einen Characterzug des R. Gamaliel aufmerksam zu machen. Ganz abgesehen davon, dass es von Charactergrösse zeugt, wenn ein Mann der früher den Vorsitz im Lehrhause geführt, einer Versammlung beiwohnt, deren Oberhaupt ein Rival von ihm war, verdient der Umstand, dass er, nachdem die Halacha nach R. Josua entschieden worden war, zu demselben sich begab, um Abbitte zu thun, besondere Anerkennung. Dies hätte der Fürst von Israel kaum gethan, wenn Herrschsucht die Triebfedern seine Handelns gewesen wäre.

[3]) Jadaim IV, 2 עמון ומואב מה הן בשביעית.

[4]) Tosifta Kelim I.

Palästina gleich erachtet wurden [1]). Die Entscheidung darüber hing besonders davon ab, ob die Heiligkeit des Landes nur für den Augenblick Gültigkeit hatte, oder für die Dauer [2]).

Die Debatten scheinen an jenem Tage überhaupt mit sehr grossem Eifer geführt worden zu sein, was sich besonders aus der grossen Verschiedenheit der Meinungen über einzelne Punkte ersehen lässt. Diese Verschiedenheit ist jedoch um so leichter erklärlich, weil ja die Gemüther ohnehin sehr aufgeregt waren. Dass die Verordnung des neuen Patriarchen, jeden Lernbegierigen zum Studium zuzulassen, eine segensreiche war, lässt sich daraus schliessen, dass Halachot auf allen Gebieten des Talmud dort erörtert wurden. Daher ist es erklärlich, dass neben den erwähnten Halachot, folgende in dem genannten Abschnitte in Jadaim Platz gefunden. — „Eine Schüssel von zwei Log bis neun Kab, die so zerbrochen ist, dass man nicht einmal die Füsse hineinstellen kann, wird doch unrein, wenn ein Unreiner (זב) darauf sitzt [3]).

Die Entscheidung ist der des R. Akiba zuwider, jedoch wurde dieser von der Mehrzahl seiner Collegen überstimmt und deshalb sein Ausspruch nicht beachtet [4]).

Eine Halacha, die zu dem סדר קדשים gehört, d. h. dem Theile der Mischna, der über die Opfer handelt, ist folgende in unserem

---

1) Jad. ib. Comm. des Maimonides.

2) Megilla 10a קדושה ראשונה קידשה לשעתה או קידשה לעתיד לבא.

3) Jad. ib. (IV, 1) בו ביום נמנו וגמרו על עריבת הרגלים שהיא משני לוגין ועד ט׳ קבין שהיא טמאה מדרס. Ausführlicher ist diese Halacha in Kelim XX, 2 auseinangesetzt. Es handelt sich übrigens nur um Holzgefässe.

4) Derjenige, welcher sich für diese Halacha (und ähnliche) interessirt, findet in den Commentaren des Maimonides und R. Samson aus Coucy (ר״ש מקוצי) sowie in dem Ritualcodex des Maimonides (יד חזקה) diesen Stoff genügend behandelt.

Abschnitte[1] angeführte, aber an einer andern Stelle[2] ausführlich behandelte.

Nach dem Ausspruche der Rabbinen waren auch die Opfer, die man zu einem anderen Zwecke, als zu ihrem bestimmten darbrachte vollständig gültig, aber diejenigen die sie darbrachten, erfüllten ihre Pflicht nicht. Die Gültigkeit (כשרות) der Opfer bezog sich darauf, dass man das Blut sprengen, die Eingeweide in Rauch aufgehen lassen und diejenigen, die zu essen erlaubt waren (שלמים), wirklich essen durfte. Doch gab es Opfer, die nur zu ihrem bestimmten Zwecke darzubringen erlaubt war. Welches diese wären, war nicht genau entschieden, und jeder der Rabbinen hatte seine eigene Ansicht darüber. Nach der Ansicht des einen waren es das Passahlamm und das Sühnopfer, und zwar jenes nur am vierzehnten Nissan, dieses zu jeder Zeit. R. Elieser fügte noch das Schuldopfer hinzu, während nach R. Simon S. Asai, laut Ueberlieferung von den 72 Synedralmitgliedern[*], auch das Ganzopfer dazu gehört. Die Halacha wird aber nach der zuerst angeführten Ansicht entschieden.

Mehr untergeordneter Natur sind folgende Fragen, die in Jamnia an dem berühmten Tage behandelt wurden. Die eine Frage könnte sich an die Jadaim IV erwähnte (s. d. vorherg. S.) anlehnen, indem sie ebenfalls von der Verunreinigungsfähigkeit der Gefässe spricht[4]) Es ist nämlich ein Gefäss (das wir A nennen wollen durch die Be-

---

[1]) IV, 2.

[2]) Sebachim 2a u. 4b. בו ביום אמרו כל הזבחים שנזבחו שלא לשמן כשרים אלא שלא עלו לבעלים לשום חובה חוץ מן הפסח ומן החטאת, הפסח בזמנו והחטאת בכל זמן ר"א אומר אף האשם וכו' אמר ר"ש בן עזאי מקובלני מפי ע"ב זקנים ביום שהושיבו את ראב"ע בישיבה שכל הזבחים הנאכלין שנזבחו שלא לשמן כשרים וכו' לא הוסיף בן עזאי אלא עולה ולא הודו לו חכמים.

[3]) In der Mischna Sebachim 12b heisst es מפי ע"ב זקן (Singular nicht זקנים). Beachtenswerth ist die Erklärung der Gemara, dass alle einstimmig in der Entscheidung waren כיון דכולהו בחדא שיטתא הווקיימי. Diese Einigkeit ist umsomehr zu loben, als daraus zu erkennen ist, dass die Absetzung des R. Gamaliel nicht aus Streitsucht geschah.

[4]) Sota 27b.

rührung eines Wurmes (אב הטומאה) unrein geworden. Dieses unreine Gefäss (A) berührt ein irdenes Geschirr (B) und macht dadurch B ebenfalls unrein. Das Geschirr B wiederum berührt etwas, das wir C nennen wollen; es fragt sich nun, ob dieses C unrein wird. R. Jochanan b. Saccai hatte entschieden, dass dieses C keiner Verunreinigung fähig werde, und glaubte sich hierin sogar auf einen biblischen Vers stützen zu können. Jedoch scheint die Frage nicht eingehender behandelt worden zu sein, bis zu der Zeit, als R. Akiba bereits als einer der Lehrer von Jamnia, gestützt auf einen biblischen Vers, die Frage dahin beantwortete, dass ein solches Gefäss wohl weiter verunreinigen könne. — Gleichen Inhalt's ist eine Halacha, die nach der Aussage des jerus. Talmud[1]) ebenfalls in Jamnia behandelt wurde. Zwar heisst es nicht ausdrücklich, dass sie an dem denkwürdigen Tage erörtert wurde, wir glauben aber aus dem Umstande, dass die Frage ebenso wie die vorhergehende die Reinheit und Unreinheit betrifft und, dass dies in Jamnia geschehen ist, mit Recht schliessen zu können, dass sie an dem Tage des Amtswechsels zur Verhandlung gekommen. Der Frage geschieht im Talmud folgendermassen Erwähnung. In Jamnia wurde die Frage aufgeworfen, warum ein Schiff auf dem Jordan unrein wird, worauf R. Chanina b. Anbigorus erklärte, weil es mit Früchten gefüllt wird, um sie vom Festlande nach dem Meere und vom Meere nach dem Festlande zu bringen.

An demselben Tage wurde auch die Halacha betreffs der Gebietsbestimmungen erörtert[2]). Diese beruhte auf folgendem Verse: „Ihr sollt messen ausserhalb der Stadt die Morgenseite 2000 Ellen“.[3]) Diesem Verse widerspricht der vorhergehende, wo es heisst: Die

---

[1]) Jerus. Talm. Schabb. IV, 2. ר׳ יעקב בר אידי בשם ר׳ יוחנן לעולם אל ימנע אדם עצמו מלילך לבה״מ שהרי כמה פעמים נשאלה הלכה זו ביבנה עריכת הירדן למה היא טמאה וכו׳ מפני שממלין אותה פירות ומוליכין אותה מים ליבשה ומיבשה לים.

[2]) Sota 27b.

[3]) Num. XXXV, 5 ומדותם מחוץ לעיר את פאת קדמה אלפים באמה.

freien Plätze, die ihr den Leviten gebt, sollen ausserhalb der Stadtmauer auf allen Seiten 1000 Ellen fassen[1]).

Diesen Widerspruch sucht R. Akiba dadurch zu lösen, dass er den zuletzt citirten Vers auf die freien Plätze der Levitenstädte bezieht, den erstgenannten hingegen auf die Strecke, die man am Sabbat zurücklegen darf. R. Elieser, der Sohn des R. Jose hagelili, aber bezieht den ersten Vers (4) auf die freien Plätze, den zweiten (5) jedoch auf die Felder und Weinberge. Die Gemara[2]) macht die Entscheidung über diese beiden verschiedenen Meinungen davon abhängig, ob die Bestimmungen über den תחום שבת[3]) in der Bibel oder erst im rabbinischen Gesetze ihren Ursprung haben. Nach der Erklärung des R. Akiba müsste man das Erstere nach der des R. Elieser aber das Letztere annehmen.

Diese Frage ist ausführlich im Tractate Erubin behandelt, und ihre Lösung hängt davon ab, wie man den Vers: „אל יצא איש ממקומו ביום השביעי“[4]) erklärt. Die meisten Rabbinen nehmen an, und, wir glauben mit Recht, dass sich dieses Verbot nicht auf das Gehen beziehe, das das Gehen keine Arbeit sei, sondern vielmehr auf das Tragen eines Gegenstandes von einem Gebiete in das andere[5]). Dieser Erklärung gemäss entscheiden auch die Decisoren (פוסקים[6]).

Der anderen zwei Aussprüche des R. Akiba an diesem Tage wollen wir nur kurz Erwähnung thun. Der eine Ausspruch erklärt,

---

[1]) ib. 4 ומגרשי הערים וגו׳ מקיר העיר וחוצה אלף אמה סביב.

[2]) Sota 30b במאי קמיפלגי מר סבר תחומין דאורייתא ומר סבר תחומין דרבנן.

[3]) Unter „תחום שבת“ versteht man eben die Grenze des Weges, den man am Sabbat zurücklegen darf.

[4]) Exodus XVI, 29 wörtlich übersetzt: es gehe Niemand von seinem Orte heraus am Sabbat.

[5]) Schabb. I, 1.

[6]) S. auch Sepher hachinnuch ed. Wien. Abschn. 27. Die Tosifta in demselb. Abschnitt hat anstatt R. Akiba die Lesart: R. Jehuda b. Ptiri.

wie[1]) Moses und Israel den Gesang beim Durchzuge durch das rothe Meer gesungen, der andere aber enthält das Resultat seiner Untersuchung über die Frage, ob Hiob aus Furcht, oder aus inniger Liebe Gott ergeben war. Der erstere Ausspruch rührt von R. Akiba selbst her, während der letztere nur in seinem Namen von seinem Schüler R. Josua b. Hyrcanos gethan wird.

R. Akiba glaubt, dass Hiob aus reiner Liebe zu Gott einen gottesfürchtigen Lebenswandel führte, denn es heisse: הן יקטלני לא איחל[2]). Dieser Vers muss nach dem einfachen Wortlaute so erklärt werden, dass Hiob sich geäussert habe, er würde, wenn ihm Gott mit dem Tode drohte, das Vertrauen verlieren. Dem widerspricht aber der Vers: עד אגוע לא אסיר תמתי ממני d. h. „er wolle nie von seiner Unschuld weichen." R. Akiba nahm daher die Masora zu Hülfe, welche anstatt לא nicht, לו ihm liest. Diese Conjectur lässt sich einfacher dadurch erklären, dass der Satz als Fragesatz betrachtet wurde. Demnach wäre er folgendermassen zu übersetzen: Selbst, wenn er (Gott) mich tödten sollte, würde ich denn nicht vertrauen? d. h. ich werde ihm immer vertrauen.

Ausser diesen Mischniot wurden die Edujot an jenem Tage besprochen. Der Talmud[3]) sagt zwar aus, dass dieser Tractat an diesem Tage gelernt worden, und es scheint sich dieser Ausspruch auf den ganzen Tractat zu beziehen, doch widerspricht diesem die Erwähnung der Namen mehrerer Rabbinen, deren Halachot sich in diesem Tractate finden. Diese Tannaim gehören alle, wie wir zeigen werden, einer früheren Zeit an. So sind dort Halachot im Namen des R. Chanina, des Vorgesetzten der Priester (ר׳ חנינא סגן הכהנים), und Jose b. Joëser

---

[1]) d. h. in welcher Form, ob als Chor- oder Wechselgesang.
[2]) Hiob XIII, 16.
[3]) Die bereits erwähnte Stelle Berachot 28 a.

aus Zereda (יוסי בן יועזר איש צרידה) angeführt. Letzterer war ein Schüler von Simon dem Gerechten und Antigonius aus Socho[1]) ebenso hat R. Chanina zu einer viel früheren Zeit gelebt. Dies beweist schon der Titel, den derselbe führt. „Sgan hakohanim" nämlich bedeutet soviel als „Stellvertreter des Hohen Priesters", ein Amt, welches nur solange verwaltet werden konnte, als der Tempel zu Jerusalem stand. Wir glauben daher, dass man diese Halachot an jenem Tage nur wiederholt habe, was auch aus dem Ausdrucke נשנית hervorgeht. Von besonderer Wichtigkeit ist der Tractat noch darum, weil daselbst[2]) diejenigen Fälle aufgezählt sind, in denen die Schammaiten erleichternd; die Hilleliten aber erschwerend entscheiden. Das ist bekanntlich eine Ausnahme von der allgemeinen Regel: „ב"ש לחומרא ב"ה לקולא", d. h. die Schammaiten entscheiden immer erschwerend die Hilleliten hingegen erleichternd. Auch diese Halachot scheinen in Jamnia nur wiederholt worden zu sein, denn alle Tannaim, die dort über die Halacha ב"ש לקולא וכו' Zeugniss ablegten, lebten zu einer früheren Zeit. Manche Halachot von den hier erwähnten stammen sicher aus einer späteren Zeit. Zwar sehen wir manche von den Tannaim, die bereits dem dritten Geschlechte angehören, auch zuweilen in Jamnia[3]), jedoch scheint ihr Aufenthalt dort nur ein kurzer gewesen zu sein. Keineswegs aber waren diese Männer bei der Versammlung zugegen, als der Nasi seines Amtes entsetzt wurde, denn zu dieser Zeit waren gerade diese noch keine selbstständigen Lehrer[4]). Nur von einem einzigen Ausspruch wissen wir, dass er in Jamnia gethan

---

[1]) Abot I, 4.

[2]) ib. cap. IV u. V קולי בית שמאי וחומרי בית הלל.

[3]) Berachot 63 b.

[4]) Wir verstehen unter diesen Männern besonders R. Jehuda, R. meir, R. Jose; dene diese erhielten erst ihre Ordination von R. Jehuda b. Baba.

wurde, und zwar von R. Ismael. In diesem Ausspruche werden folgende drei Halachot aufgestellt:

1) dass eine Eierschale, in welcher das Weisse und Gelbe des Eies vermischt liegt, unrein wird, wenn sie unrein gewordene Kräuter berührt,

2) wegen des Abfalls, der den Armen gehört, und endlich

3) betreffend das Verbot des Zusammensäens, beziehendlich Pflanzens verschiedener Getreide- und Fruchtarten. Schliesslich wollen wir noch einiger Bestimmungen Erwähnung thun, die mehr einen nationalen, als einen speciell religiösen Charakter haben. Dies sind mehrere Verordnungen, die nach dem Untergange des jüdischen Staates zum Andenken an den Tempel und als Zeichen der Trauer festgesetzt wurden. Diese Verordnungen, welche sich an verschiedenen Stellen des Talmud[2]) finden, werfen auf den Charakter der Hochschule ein besonderes Licht und zeigen uns namentlich, in welchem Verhältnisse der jüdische Staat damals zur Religion stand. Beweist schon das Einsetzen von Trauerzeichen, ja sogar von besonderen Tagen, an denen man zum Andenken an die traurigen Ereignisse sich der Speise, des Trankes und sonstiger Genüsse enthält, dass das politische Leben mit dem religiösen innig zusammenhing, um wie viel mehr geht dies daraus hervor, dass jene Verordnungen codificirt wurden, und dass sie noch bis heute in Kraft bestehen!

Besonders streng wird die Verordnung betreffs des Fastens am neunten Ab (תשעה באב) beobachtet. Zwar sagt der Talmud nicht ausdrücklich, dass diese Verordnungen von R. Gamaliel und seinen Genossen herrühren, doch lässt sich dies aus der Zeitangabe schliessen.

Bevor wir nun zu den übrigen Verordnungen, die von den Rabbinen

---

[1]) Edujot II, 4 שלשה דברים אמר ר׳ ישמעאל לפני חכמים בכרם ביבנה.
[2]) Baba Batra 60 b, Taanit 27 b, auch Maimonides Hilchot Taanit V, 13,

der jamnischen Hochschule getroffen wurden, und zur Schilderung der übrigen Lehrer, die dort wirkten, übergehen, mögen noch einige Charakterzüge aus dem Leben des R. Gamaliel hier Platz finden. Wie bereits bemerkt, (S. 37 u. ff.) wird zuweilen dem R. Gamaliel der Vorwurf der Herrschsucht gemacht, und zwar in Folge seines strengen Auftretens als Patriarch. Wir haben diesen Vorwurf bereits zu entkräften gesucht, und es bleibt uns hier nur noch übrig, zu beweisen dass er ein Mann von durchaus edlem und mildem Charakter war. Hier spricht vor allem folgende Thatsache[1]). R. Gamaliel überreichte einst auf dem Tempelberge seinem Schreiber Jochanan drei Briefe mit dem Auftrage, dieselben an die Bewohner Galilaea's, des Südens von Babylonien und der übrigen Länder zu richten. In diesen Briefen erklärte der Patriarch, dass aus verschiedenen Gründen es ihm und seinen Genossen gut dünke, einen Monat einzuschalten. Zu dieser Erzählung führt die Boraita einige Gründe für die Einfügung eines Schaltmonates an und erwähnt zum Beweise dafür einen Beschluss des R. Simon b. Gamaliel[2]), in welchem er erklärt, dass aus verschiedenen die Einschaltung eines Monats ihm gut dünke.

Hierauf bemerkt die Gemara: man achte wohl auf den sprachlichen Unterschied der beiden Beschlüsse, indem R. Gamaliel sagt, es sei der Rath der Collegen dabei berücksichtigt worden, während sein Sohn nur auf eigenen Beschluss hin den Schaltmonat einfügte. Hieraus könne man, meint der Talmud, ersehen, wie gross der Unterschied

[1]) Sanhedr. 11 a את חזי מה בין הקיפי קדמאי לענותני בתראי דתני׳ מעשה ברבן גמליאל שהיה יושב על גב מעלה בהר הבית והיה יוחנן סופר הלז עומד לפניו ושלש איגרות חתוכות לפניו מונחות אמר לו טול איגרא חדא וכתוב לאחנא בני גלילאה עילאה ולאחנא בני גלילאה תתאה וכו׳ וטול איגרת חדא וכתוב לאחנא בני דרומא וכו׳ וטול איגרא חדא וכתוב לאחנא בני גלוותא בבבל ולאחנא במד׳ ולשאר כל גלוותא דישראל וכו׳ ושפרת מלתא באנפיי ובאנפי חביריי ואוסיפית על שתא דא יומין תלתין.

[2]) ib. ושפרת מלתא באנפיי ואוסיפנא על שתא דא תלתין יומין.

zwischen dem früheren Gestrengen (R. Gamaliel) und dem späteren Bescheidenen[1]) (R. Simon b. Gamaliel) sei[2]).

Auch an anderen Stellen finden wir Beweise für die ausserordentliche Bescheidenheit des R. Gamaliel, die zuweilen an Selbstverleugnung grenzte; denn als R. Gamaliel einst um seine Entscheidung, betreffend das Zusammensäen zweier Getreidearten, befragt wurde, antwortete er, man möge sich an R. Jose b. Golai wenden, der in diesen Halachot mehr bewandert sei[3]).

Dieses Beispiel spricht auch für unsere Ansicht, dass R. Gamaliel nur dann eine von der seinigen abweichende Entscheidung zurückwies, wenn er glaubte, dass dadurch die Eintracht gefährdet sei, zur Bekräftigung des hier Gesagten diene noch folgende Erzählung in der Mischna und Gemara[4]), die sich an halachische Fragen knüpft.

R. Gamaliel hielt das Erbauen der Festhütte auf einem Schiffe für verboten, weil sie so gebaut sein müsse, dass sie als beständige Wohnung dienen könne, was unmöglich sei, wenn sie einem Winde auf offenem Meere nicht Widerstand leisten könne, R. Akiba aber erlaubte es, weil sie nur als zeitweilige Wohnung eingerichtet zu sein brauche, weshalb es genüge, wenn sie so gebaut sei, dass sie einem auf dem Festlande gewöhnlichen Winde widerstehen könne[5]). Während einer Seereise nun erbaute R. Akiba seiner Entscheidung zufolge seine Hütte auf dem Schiffe. Doch am Tage darauf riss ein Sturm dieselbe ein. Dies bemerkend hielt der Patriarch R. Gamaliel

---

1) Baba Mezia 85 a.

2) Vielleicht könnte man auch das Wort תקיף charakterfest übersetzen.

3) Tosifta Kelaim cap. III. כרם שנטוע ערבוביא וכו׳ זה היה מעשה ושאלו את ר״ג א״ל צאו ושאלו את ר׳ יוסי בן גולאי שהוא בקי ובר בהלכות הכרם.

4) Succa II, 3 u. f. 23 a.

5) ib. ר״ג סבר סוכה דירת קבע בעינן וכיון דאינה יכולה לעמוד ברוח מצויה דים לאו כלום היא. ר״ע סבר סוכה דירת עראי בעינן וכיון דיכולה לעמוד ברוח מצויה דיבשה כשרה.

dem R. Akiba seine Handlungsweise scherzhaft vor[1]) jedoch ist keine Spur von ernstlichem Vorwurfe in seinen Worten zu finden, wozu R. Gamaliel umsomehr berechtigt gewesen wäre, als R. Akiba sein Schüler war[2]).

Aus der zuletzt erzählten Thatsache können wir auch besonders auf den Eifer schliesen, mit welchem R. Gamaliel sein Amt als Nasi, namentlich der römischen Regierung gegenüber führte. Damals nämlich befand sich R. Gamaliel mit R. Akiba auf einer Seereise. Diese scheinen beide Männer zum Wohle ihrer Brüder nach Rom unternommen zu haben.

Für unsere Ansicht spricht ferner eine andere Stelle[3]), an welcher erzählt wird, dass R. Gamaliel, während er sich mit R. Josua, R. Elasar b. Asaria und R. Akiba auf der Reise befand, für einen Feststrauss 1000 Sus ausgegeben. Dass an der erstgenannten Stelle (23 a) nur R. Akiba erwähnt ist, widerspricht durchaus nicht unserer Annahme, dass es ein und dieselbe Reise sei, denn hier kam es nur darauf an, die verschiedenen Ansichten des R. Gamaliel und R. Akiba anzuführen. Dass wirklich an beiden Stellen von einer und derselben Reise die Rede ist, ersehen wir aus der Erwähnung der Laubhütte und des Feststrausses, die beide am Laubhüttenfeste gebraucht werden. Wir finden ferner, die Städte erwähnt, welche die Rabbinen berührten[4]). Es wird uns nämlich erzählt, dass sie bei der Stadt Palandresin (Aruch hat die Lesart Pandresin), wahrscheinlich Brundisium, vorbeigekommen sind. Dass die hier im Tractata „Erubin“ mit der im Tractate „Succa“ angeführten Reise identisch ist, ist umsoweniger zweifelhaft als sich

---

1) ib. למחר נשבה רוח ועקרתה א"ל ר"ג עקיבא היכן סוכתך?.
2) Pesachim 48 b, Erachin 16 b, Berachot 36 a.
3) ib. 41 b. ומעשה בר"ג ור' יהושע ורא"בע ור"ע שהיו באים בכפינה וכו'.
4) Erubin 41 a.

hier dieselben Namen der Tannaim, wie dort finden*). Wir dürfen mit Bestimmtheit annehmen, dass die Tannaim sich längere Zeit in Rom aufhielten, ja sogar einen Festtag dort verbrachten, denn in einer Tosifta [1]) ist uns eine halachische Discussion der Tannaim überliefert. Die Frage war, ob es erlaubt sei am Feiertag einen Leuchter, der heruntergefallen, aufzuheben [2]).

R. Akiba erklärte es für erlaubt, während R. Gamaliel entgegengesetzter Ansicht war. Schliesslich bewies R. Akiba die Richtigkeit seiner Ansicht. Doch da es uns hier nicht sowohl um die halachische Entscheidung, als um die Thätigkeit des R. Gamaliel als Nasi der Regierung gegenüber zu thun ist, wollen wir den Grund der, wie die rauhe Jahreszeit beweist, durchaus nothwendigen Reise nach Rom untersuchen. Bekanntlich stand Judaea damals unter römischer Botmässigkeit, und die damaligen römischen Herrscher waren, wie aus den Judenverfolgungen erhellt, den Juden feindlich gesinnt. Eine Verfolgung war wohl wiederum, und zwar unter Domitian [3]), zu befürchten. Genaues erfahren wir nicht darüber, und es bieten sich uns nur Anhaltspunkte im Talmud [4]). Daselbst wird erzählt: ein judenfeindlich gesinnter Kaiser fragte einst die Senatoren, auf welche Weise die Vernichtung der Juden möglich sei. Als einer von ihnen den Rath gab, sie zu vertreiben, bewies ein anderer, Ktia bar Schalom, dass die Ausführung dieses

---

*) Wir wollen hier nicht unterlassen, auf eine für die Naturwissenschaft wichtige Bemerkung des Talmud aufmerksam zu machen. R. Gamaliel bediente sich nämlich auf dieser Reise eines Fernrohres, um zu sehen, ob er schon im Stadtgebiete sei. Es gab also damals Fernröhre.

[1]) Tosifta Beza II. ומעשה בר"ג וזקנים שהיו מסובין ברומי ונפלה מנורה.

[2]) Am Sabbat ist es unbedingt wegen מוקצה verboten.

[3]) S. Graetz IV, Aufl. 2 S. 123.

[4]) Aboda sara 10b. ההוא קיסר דהוי סני ליהודאי א"ל לחשיבי מלכותא וכו' א"ל קטיעא בר שלום חדא דלא יבלת להו וכו' א"ל מימר שפיר קאמרת מיהו מאן דזכי למלכא שדו ליה לקמוניא חלילא וכו' נפל על רישא דעורלתא קטעה וכו' כי קא שדו ליה אמר כל נכסאי לר"ע וחביריו וכו' יצאה ב"ק ואמרה קטיעא בר שלום מזומן לחיי העו"הב.

Beschlusses unmöglich sei (s. das Gleichniss im Talmud). Hierüber erzürnt befahl der Kaiser den Klia hinzurichten. Dieser ging freudig in den Tod und liess vor demselben die Beschneidung an sich vornehmen. Sein Vermögen vermachte er dem R. Akiba und seinen Genossen.

Dieselbe Erzählung befindet sich im Midrasch [1]) in etwas veränderter Form und lautet so: Die Weisen Israels wurden durch die Menschenfreundlichkeit eines Senators auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht, und es wurde ihnen seine Hülfe zugesagt. Als er jedoch keinen Rath wusste, schlürfte er auf Anrathen seiner Gamahlin das Gift aus seinem Ringe, in Folge dessen er den Tod fand. Hierdurch musste das Decret aufgehoben werden, denn nach damaligem römischen Rechte verlor ein Beschluss seine Gültigkeit, wenn vor der Ausführung desselben ein Mitglied des Senats eines plötzlichen Todes starb [2]).

Sei es, dass dieses Ereigniss auf die Verhältnisse Einfluss ausgeübt, sei es, dass R. Gamaliel in Rom noch weitere Schritte zur Errettung seiner Mitbrüder gethan, genug, die Mühe des Patriarchen war von Erfolg gekrönt; denn wir erfahren während der übrigen Zeit des Patriarchats des R. Gamaliel nichts von neuen Judenverfolgungen. R. Gamaliel bewies, dass das Vertrauen, das man in seine edle Familie gesetzt hatte, ein durchaus gerechtfertigtes war, und dass er alle die hohen Eigenschaften, die seinen Vorfahren eigen waren, ebenfalls besass.

Fast mit Bestimmtheit können wir behaupten, dass er bei der römischen Regierung in hohem Ansehen stand und sogar öfters mit den höchsten Würdenträgern in nähere Berührung kam.

---

[1]) Midr. rabba Debarim cap. II, S. 237 ed. Amsterdam 1725.

[2]) In der erwähnten Stelle des Midrasch führt der Senator den Namen סינקליטור dies ist: *σύνκλητος*.

Hierauf beruht wohl die seiner Familie gegebene Erlaubniss, die griechische Philosophie (vielleicht auch Sprache) zu treiben [1].

Zum Schluss noch Einiges über das Leben des R. Gamaliel.

R. Gamaliel besass schon als Jüngling die Fähigkeiten eines Rabbi, und wurde damals schon als Lehrer anerkannnt (הגיע להוראה), und zwar noch bei Lebzeiten seines grossen Meisters. Dies lässt sich daraus schliessen, dass die Mischna beide Männer nebeneinander erwähnt [2], und zwar ergibt sich aus dem Wortlaute der Mischna, dass die Entscheidungen beider zu gleicher Zeit geschahen, und dass R. Gamalie seinem Meister damals schon ebenbürtig erachtet wurde. Sein Leben beschloss R. Gamaliel aller Wahrscheinlichkeit nach in Jamnia, nach Aussage des Talmud infolge des Fluches seines Schwagers R. Elieser [3]. Kurz vor seinem Tode traf er auch die für die folgenden Zeiten sehr wichtige Bestimmung, ihn nur in leinenen Kleidern zu beerdigen [4]. Früher nämlich wurden die Todten in kostbaren Kleidern begraben. Dies fiel den Armen sehr schwer, sodass ein Todter länger unbeerdigt bleiben musste, als es gut war, weil man es für eine Zurücksetzung hielt, wenn man im Aufwande anderen nachstand. Seitdem sich aber R. Gamaliel, der Fürst von Israel nur in einfachen Kleidern begraben liess, galt die einfache Bestattung für andere auch weniger für eine Schande. Dass diese Verordnung von R. Gamaliel dejabneh, und nicht von R. Gamaliel I herrührt, geht daraus hervor, dass unter R. Gamaliel *κατ᾽ ἐξοχήν* kein anderer als dieser zu verstehen ist, wenn nicht

---

1) Sota 49 b. של בית ר״ג התירו להן חכמת יוונית מפני שקרובין למלכות. Hieraus kann man beiläufig schliessen, dass die Rabbinen die nichtjüdischen Wissenschaften nicht nur nicht verpönten, sondern sogar sehr hoch schätzten, und dieselben nur mit Vorsicht getrieben wissen wollten, damit sie nicht zur Abtrünnigkeit der Religion führten.

2) Succa 26 b.

3) Baba Mezia 59 b.

4) Ketubot 8 b. Moed. katan 26 b. בראשונה היתה הוצאת המת קשה על קרוביו יותר ממיתתו וכו׳ עד שבא ר״ג ונהג קלות ראש בעצמו והוציאוהו בכלי פשתן ונהגו כל העם אחריו להוציא בכלי פשתן.

der Zusammenhang auf einen andern schliessen lässt. Durch diese Verordnung hat sich R. Gamaliel so sehr die Liebe des Volkes erworben, dass ihm zu Ehren bei Todesfällen ein besonderer Becher geleert wurde [1]).

In diesem Falle aber zeigte es sich, dass derjenige wahrhaft geehrt wird, der die Ehrenbezeugungen meidet. Denn gerade von diesem Patriarchen ist es uns bekannt, dass ihm bei seinem Tode die grössten Ehrenbezeugungen erwiesen wurden. Ja, was noch mehr zu verwundern ist, Männer, die bei seinen Lebzeiten ihm vielleicht feindlich gesinnt waren, brachten dem Todten die grössten Huldigungen dar. Dies beweist die Erzählung im Talmud [2]), nach welcher R. Elieser und R. Josua, welche beide von ihm einst in beleidigender Weise zurückgesetzt worden waren, um ihn trauerten. Die grösste Ehre aber erwies ihm der Proselyt Akylas, welcher, wie es nach dem Tode von Königen zu geschehen pflegte, die Geräthschaften des R. Gamaliel verbrannte, indem er seine Handlungsweise dadurch rechtfertigt, dass er erklärte, R. Gamaliel sei mehr werth, denn 100 Könige, die der Welt keinen Nutzen gebracht [3]).

---

1) ib.

2) Moed katan 27a u. Jerus. (denselben Tractat) III, 5 מעשה שמת ר״ג כיון שיצא מפתח ביתו א״ל ר״א כפו מטותיכם וכיון שנכתם הגולל א״ל ר׳ יהושע כפו מטותיכם אמרו לו כבר כפינו על פי זקן.

3) Aboda sara 11a Semachot cap. VIII. (In Samachot ist die Lesart וכשמת ר״ג שרף אונקלס הגר ע׳ מנה צורי (יותר מפ׳) Zusatz aus Semachot: א״ל מה ראית? א״ל כתיב בשלום המות ובמשרפות אבותיך וגו׳ ואין ר״ג יפה יותר מק׳ מלכים שאין בהם צורך. Die Lesart הזקן glauben wir an allen Stellen, wo diese Thatsache erwähnt wird, berichtigen zu müssen. Akylos nämlich kann den ältern R. Gamaliel unmöglich gekannt haben, da er jüngerer Zeitgenosse, wenn nicht gar Schüler des R. Elieser und R. Josua war. Hierfür spricht die Stelle (Megilla 3a), in welcher erzählt wird, dass Akylas seine Uebersetzung nach der mündlichen Ueberlieferung des R. Elieser und Rabbi Josua verfasste (תרגום של תורה אונקלס הגר אמרו מפי ר׳ אליעזר ור׳ יהושע). Demnach kann diese Ehrenbezeugung nur R. Gamaliel II gegolten haben. Alfasi (רי״ף) und Ascheri (רא״ש) lassen in ihren Talmudcommentaren wirklich (הזקן) richtig weg.

Vita.

Ego Albertus Scheinin religioni judaicae addictus natus sum anno 1852 p. Chr. n. in oppido imperii Russici ad Borysthenem fluvium sito, cui nomen est Sklow, patre Marco, matre Anna e gente Chasenowia. Annos tres agens cum parentibus in Germaniam emigravi, primum Hamburgum, tum Lipsiam, ubi nunc etiam habito. Anno fere septimo aetatis ludum literarum frequentare coepi, sed mox adversa valetudine affectus eum relinquere sum coactus. Annos decem natus in gymnasium St. Thomae ibidem florens receptus sum, idque cum classis secundae discipulus essem rursus reliqui, ut studiis hebraicis praecipue autem rabbinicis me traderem. Privatis igitur studiis cum effecissem, ut anno 1872 ad examen admissus maturitatis testimonium impetrarem in academia Lipsiensi studiis philosophicis me dedi.

Praeceptores mei fuerunt viri doctissimi, Ahrens, Drobisch, Strümpell, Heinze, Lange, Curtius, Voigt, Werk, Eckstein, Delitzsch, Fleischer Krehl, Loth, quibus omnibus maximas habeo gratias.

Druck von H. Meyer in Halberstadt.

Scheinin
Die Hochschule zu
Jamnia - - -